

# Der Chefgeschaffter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagsredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Geschaffter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Geschaffter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratskasse Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Inaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Abnahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 274

Donnerstag, den 21. November 1940

114. Jahrgang

## Ungarn in Wien dem Dreimächtepakt beigetreten

# Aufmarsch der Völker gegen England

Protokoll von Ribbentrop, Ciano, Kurusu und Csaky unterzeichnet — Der Führer in Wien — Begeisterte Kundgebungen für Adolf Hitler in der ostmärkischen Hauptstadt — Besprechungen des Führers — Telegramm an v. Horthy

## Bergeltung für Hamburg: 500 000 Kilo Bomben auf die Industrie von Birmingham

Wien, 20. Nov. Am 20. November ist in Wien vom Außenminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu, einerseits, sowie vom ungarischen Außenminister Graf Csaky andererseits ein Protokoll über den Beitritt Ungarns zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:  
Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Ungarn andererseits stellen durch die unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1. Ungarn tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die in Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Ungarns betreffen, werden zu den Besprechungen der Kommissionen auch Vertreter Ungarns hinzugezogen werden.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigelegt.

Das Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und ungarischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

### Erklärung der ungarischen Regierung

anlässlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt von Berlin

Wien, 20. Nov. Die ungarische Regierung gibt anlässlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt von Berlin folgende Erklärung:

Deutschland, Italien und Japan haben ein Bündnis geschlossen, um die weitere Ausweitung des Krieges, der die Menschheit überlastet, Schranken zu ziehen und um der Welt so schnell wie möglich wieder einen dauerhaften und gerechten Frieden zu schaffen.

Die Großmächte kämpfen um die Herstellung einer Neuordnung, die geeignet ist, die Entwicklung der Völker in den ihnen zuhörenden Räumen zu fördern und ihren Wohlstand zu heben.

Ungarn war durch die Pariser ungerichten und demoralisierenden Friedensdiktate zu Boden gemorsten und wandte sich während zweier Jahrzehnte an jene Mächte um Beistand, die vom schicksal und ebensolcher Ungerechtigkeit getroffen um ihre Lebensrechte kämpfend, die Revision der Diktate anstrebten.

Diese allein waren ernsthaft geneigt und befähigt, ihren an sich geschwächten und schwer lämpfenden Schicksalogenossen zu helfen.

Im Laufe der letzten zwei Jahre gelang es Ungarn tatsächlich die Unterstützung des Deutschen Reiches und Italiens, ohne Blut zu vergießen und auf friedlichem Wege, territoriale Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages einer Revision zu unterziehen.

Die beiden Großmächte haben sich dadurch nicht nur das ganze Ungarn zu unvergänglichem Danke verpflichtet, sondern haben auch durch Taten bewiesen, daß sie die Revision überall dort mit allen Mitteln anstreben, wo sich hierzu die geringste Möglichkeit bietet. Sie schufen hierdurch in der Geschichte der Völker Europas eine neue Epoche, da sie anstelle der durch Väter und Vorfahren geerbten Politik des Hasses das Zeitalter der Politik des Verständnisses und der Gerechtigkeit eröffneten.

Italien und Deutschland vertraten in den letzten Jahrzehnten die Politik der Verständigung, die zum Bündnis mit Japan führte und deren Endziel der auf Gerechtigkeit beruhende dauerhafteste Weltfrieden ist. Dieses Bündnis richtet sich daher gegen niemand. Gleichgerichtete Forderung und die gemeinsame Vergangenheit bestimmen die Stellungnahme Ungarns.

Ungarn wünscht mit allen seinen Nachbarn, die die Rechte ihrer geschichtlichen Entwicklung respektieren, gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. Unter diesem Gesichtspunkt begrüßt die ungarische Regierung mit besonderer Genugtuung den Artikel 5 des Berliner Dreimächtepaktes.

Ungarn ist demnach unerschrocken, unverändert außenpolitischen Vergangenheit und Friedenszielsetzung, gekräftigt durch deren historischen Erfolge und im festen Glauben an die Zukunft, schließt sich Ungarn dem Dreimächtepakt mit der Absicht an, sowohl jetzt als auch bei der Liquidierung des Krieges seine Kräfte anzuwenden an der besseren und glücklicheren politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Südosteuropas beizutragen.

### Der Führer in Wien

Wien, 20. Nov. Der Führer ist am Mittwoch vormittag in Wien eingetroffen. Obwohl die Ankunft des Führers nicht vorher angekündigt wurde, waren in Erwartung großer politischer Ereignisse in Wien doch unzählige Tausende auf die Straßen geeilt, die dem Führer auf seiner Fahrt vom Bahnhof zum Hotel Imperial begeisterte Kundgebungen bereiteten. Bei seiner Ankunft wurde der Führer vom Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, empfangen. In Begleitung des Führers trafen in Wien ein Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von der Anwesenheit des Führers in Wien. Unzählige Tausende strömten am Schwarzenberg-Platz vor dem Hotel Imperial zusammen, um den Führer zu grüßen. Mehrere Male trat der Führer auf den Balkon des Hotels hinaus, um der Wiener Bevölkerung für ihre Kundgebungen zu danken. Minutenlange Heil-Rufe umgaben den Führer in diesen Augenblicken, da die Wiener ihrer Freude über den unerwarteten Besuch des Führers Ausdruck gaben.

### Graf Teleky und Graf Csaky eingetroffen

Wien, 20. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleky und der ungarische Außenminister Graf Csaky trafen am Mittwoch vormittag in Wien ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte die ungarischen Staatsmänner auf dem Heldenplatz und geleitete, nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie, den ungarischen Ministerpräsidenten in das Hotel Bristol. Zum Empfang der ungarischen Staatsmänner waren auf dem Heldenplatz Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach, erschienen. Der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, kam mit den ungarischen Staatsmännern in Wien an, wo auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Götjan, eintraf. Auch der japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, traf am Mittwoch vormittag in Wien ein.

### Besprechungen des Führers

Mit Teleky und Csaky, auch mit Graf Ciano

Wien, 20. Nov. Anlässlich der Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt hatte der Führer am Mittwoch nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleky eine Besprechung, bei der auch der ungarische Minister des Auswärtigen Graf Csaky zugegen war.

Anschließend empfing der Führer den italienischen Außenminister Graf Ciano und hatte mit ihm in Anwesenheit des Reichsaußenministers eine längere Unterredung.

Wien, 20. Nov. Der Führer empfing am Mittwoch mittag im Schloß Belvedere aus Anlaß der Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleky, den italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano, den ungarischen Minister des Auswärtigen Graf Csaky und den japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu.

## 134 000 kehrten heim

### Ausiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina abgeschlossen

Berlin, 20. Nov. Die Rückkehr der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Insgesamt haben die Reichsgrenze überschritten 99 050 Volksdeutsche aus dem ergebnisreichen und 44 371 aus dem letztgenannten Gebiet, welche Zahlen mit den anfangs geschätzten fast haargenau übereinstimmen.

Das im Dienste der Volksdeutschen Mittelstelle stehende und von SS-Standartenführer Hoffmeyer geführte Ausiedlungs-Kommando wird in diesen Tagen in Berlin zurück erwartet, während das Kommando des SS-Oberführers Siefmeier die Ausiedlungsarbeit in der Dobrußja und im südlichen Bessarabien schon weit vorangeht. Die Ausiedler aus der Dobrußja werden von Ciernaroda aus mit Schiffen in das schon von den Bessarabiendeutschen benutzte Lager Semlin bei Belgrad gebracht und von dort mit Zügen ins Reich befördert. Der größte Teil hat diese Reise schon angetreten. Von den Südbukowinendeutschen sind bereits 70 v. H. von der Registrierung erfasst. Seit 16. November gehen täglich vier Eisenbahntransporte mit je 500 Menschen, und zwar über die Grenzstationen Florenz, Jofoswa, über Klausenburg und Großwardein nach Budapest. Von dort geht ein Teil der Züge nach Graz, ein anderer Teil in verschiedene Gebiete des Reiches, vor allem nach Südb- und Mitteldeutschland, wo die Volksdeutschen bis zu ihrer Ansiedlung in Lagern untergebracht werden. Man rechnet damit, daß bei weiterem reibungslosem Verlauf die Gesamtausiedlung bis Mitte Dezember abgeschlossen werden kann.

Bei dem Empfang waren anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach, sowie die führenden Mitglieder der Delegationen der beteiligten Mächte, ferner Gesandter Götjan, Botschafter von Kurusu und Gesandter von Erdmannsdorff.

### Der Staatsakt im Belvedere

Die feierliche Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt wurde im Schloß Belvedere in Wien in feierlicher Form die Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt vollzogen. Vor dem Schloß des Prinzen Eugen, das in den letzten Jahren schon mehrfach der Ort für bedeutende Aktionen für Südosteuropa war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

Um 12.15 Uhr traf der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und kurz darauf der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Botschafter Kurusu ein. Sie begrüßten auf der großen Freitreppe des Schlosses die Vertreter Ungarns, Ministerpräsident Graf Teleky und Außenminister Graf Csaky, die in Begleitung des deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff, um 12.30 Uhr eintrafen.

Der Reichsaußenminister geleitete die Vertreter der verbündeten Mächte in den Goldenen Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatten sich bereits zahlreiche Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, vor allem der Presse Italiens, Japans und Ungarns sowie der übrigen Südoststaaten eingefunden.

Zu Beginn des feierlichen Staatsaktes begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop den Außenminister Italiens, den Botschafter Japans und die Vertreter Ungarns und teilte mit, daß die ungarische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, in den Dreimächtepakt aufgenommen zu werden, und daß die Regierungen der im Dreimächtepakt vereinten Staaten diesem Wunsch der ungarischen Regierung entsprochen hätten.

Nach der Verlesung des Protokolls über den Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt wurde die Unterzeichnung vorgenommen. Sodann verlas der ungarische Außenminister Graf Csaky in ungarischer und deutscher Sprache die ungarische Regierungserklärung zum Beitritt zum Dreimächtepakt.

Nach dem Vollzug der feierlichen Unterschrift und der Abgabe der ungarischen Regierungserklärung begrüßte der Reichsaußenminister auf die Bedeutung dieses Paktes hin, der eine Kampfanlage gegen die Kriegsheer und gegen jeden Versuch einer Kriegserweiterung ist, der einen Zusammenstoß zur baldigen Wiederherstellung des Weltfriedens und die Schaffung einer gerechteren Weltordnung zum Ziele hat. Der Reichsaußenminister betonte, daß Ungarn die erste Macht sei, die sich mit diesen Zielen solidarisch erklärt habe, und daß er es besonders begrüße, auch im Namen des italienischen und des japanischen Vertreters, daß die uns allen schon seit langem bestrebte ungarische Nation

### 4000 britische Soldaten ertrunken

Neuport, 20. Nov. An Bord des in Neuport eingetroffenen britischen Dampfers „Samarra“ befinden sich Überlebende des im Juli im Kanal verlassenen britischen Transportdampfers „Vancatria“. Laut „Neuport Post“ erklärte ein Sprecher derselben, von den 6000 britischen Soldaten, die sich zur Zeit der Verletzung der „Vancatria“ an Bord befanden hätten, seien 4000 ums Leben gekommen.

### Rationale Bewegung der Schweiz aufgelöst

Bern, 20. Nov. In einer außerordentlichen Tagung des Bundesrates wurde die Auflösung der Schweizer Nationalen Bewegung verfügt. Das Auflösungsdekret trat am Mittwoch in Kraft. Der Beschluß des Bundesrates erfolgte, nachdem dieser einen Brief des Führers der Nationalen Bewegung, Ernst Hoffmann, erhielt, in welchem dieser forderte, von dem gesamten Bundesrat empfangen zu werden.

### 134 000 kehrten heim

Berlin, 20. Nov. Die Rückkehr der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Insgesamt haben die Reichsgrenze überschritten 99 050 Volksdeutsche aus dem ergebnisreichen und 44 371 aus dem letztgenannten Gebiet, welche Zahlen mit den anfangs geschätzten fast haargenau übereinstimmen.

### 4000 britische Soldaten ertrunken

Neuport, 20. Nov. An Bord des in Neuport eingetroffenen britischen Dampfers „Samarra“ befinden sich Überlebende des im Juli im Kanal verlassenen britischen Transportdampfers „Vancatria“. Laut „Neuport Post“ erklärte ein Sprecher derselben, von den 6000 britischen Soldaten, die sich zur Zeit der Verletzung der „Vancatria“ an Bord befanden hätten, seien 4000 ums Leben gekommen.

### Rationale Bewegung der Schweiz aufgelöst

Bern, 20. Nov. In einer außerordentlichen Tagung des Bundesrates wurde die Auflösung der Schweizer Nationalen Bewegung verfügt. Das Auflösungsdekret trat am Mittwoch in Kraft. Der Beschluß des Bundesrates erfolgte, nachdem dieser einen Brief des Führers der Nationalen Bewegung, Ernst Hoffmann, erhielt, in welchem dieser forderte, von dem gesamten Bundesrat empfangen zu werden.

### Die gefeggebende Versammlung Indiens lehnte eine Assoziierte-Preis-Reduktion ab

Die gefeggebende Versammlung Indiens lehnte eine Assoziierte-Preis-Reduktion ab, die aufgelegt werden sollte, um das vorläufige Defizit in Kriegsausgaben zugunsten des Empires auszugleichen.



tion als erste dem Dreimächtepakt beigetreten ist. Der Reichs-

außenminister stellte fest, daß weitere Mächte mit dem

Mit der herzlichen Begrüßung der ungarischen Vertreter durch

Telegramm des Führers an v. Horthy

Wien, 21. Nov. Anlässlich des Beitritts Ungarns zum Drei-

Die Gäste verlassen Wien

Wien, 21. Nov. Die fremden Gäste, die anlässlich des Bei-

Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt  
Italienische Stimmen

Rom, 20. Nov. Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt bildet

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, daß Ungarn mit

„London weiß nichts genaueres“

„News Chronicle“ fordert „diplomatische Gegenoffensive“

Stockholm, 20. Nov. „Aga Dagligt Allehanda“ meldet in einem

Man wird sich in London allmählich daran gewöhnen müssen,

Byrd-Expedition stellt Arbeiten ein. Die Antarktis-Expe-

Ueberschwemmungen auf Jamaica. Associated Press mel-

Abschluss der oberrheinischen Kultur-Tage. Eine neue kul-

„Von riesigen Bränden taghell erleuchtet“

Durchschlagende Wirkung des Großangriffes auf Birmingham  
Die deutschen Verluste trotz starker Abwehr äußerst gering

Berlin, 20. Nov. Zum Großangriff der deutschen Luftwaffe auf

Uebereinstimmend wird von allen Beobachtern der Flugzeuge,

Ueber 500 000 Kilogramm Bomben jeder Art und aller Kaliber

Da sich bald Brandherd mit Brandherd vereinigte, entstanden

Die britische Abwehr durch Flak und Scheinwerfer war stark

Birmingham: Herzküß der englischen Rüstungsindustrie

DNB Berlin, 20. Nov. Birmingham ist eines der wichtig-

Der Großangriff dieser Nacht hat nach Coventry nun auch die-

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Als Vergeltung für britische Angriffe auf Wohnviertel in

DNB Berlin, 20. Nov. Das Oberkommando der Wehr-

Zur Vergeltung für die britischen Angriffe auf Wohn-

In der Nacht vom 18. zum 19. November legte die Luft-

Im Seegebiet vor der englischen Ostküste gelang es leicht-

Ein kleines Unterseeboot unter Führung von Kapitän-

In der Nacht zum 20. November warfen britische Flug-

Zwei britische Bombenflugzeuge wurden bei Nacht vor

London macht in Paplerkrieg

Berlin, 20. Nov. Während das deutsche Schwert dem Ver-

Erneute Herausforderung der englischen  
Luftwaffe

Drei Krankenanstalten und ein Lazarett in Berlin ten-

Berlin, 20. Nov. Wieder einmal haben die Flieger der RAF

Während in Berlin bei diesen heimtücklichen Angriffen nur

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schwere Verluste der Griechen an der albanischen Front

Rom, 20. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftwaffe hat in enger Verbindung mit den Luft-

In Nordafrika hat eine unserer Luftformationen ein

Unsere Luftformationen haben die zum Schutz eingeleit-

Die Luftformationen haben den Hafen von Alexandria

Du fällst im Alter keinem zur Last,

wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen.



# Aus Nagold und Umgebung

Ein großer Staat besteht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft; er erfüllt den Zweck seines Daseins nur, wenn er entschlossen und gerüstet ist, sein Dasein, seine Freiheit und sein Recht zu behaupten, und ein Land wehrlos zu lassen, wäre das größte Verbrechen seiner Regierung. - Koltke.

21. November: 1768 Friedrich Schleiermacher geb. - 1811 der Dichter Heinrich von Kleist gestorben. - 1918 Kaiser Franz Joseph I. von Österreich in Schönbrunn gestorben.

## Punktfreie und punktpflichtige Handschuhe

Nur die gestrickten Handschuhe und die Häutlinge sowie die gestrickten Fäustlingshandschuhe sind punktpflichtig; punktfrei sind insbesondere auch die Segeltuchhandschuhe und Hauthandschuhe für die Arbeit, sofern es sich dabei nicht um gestrickte Werkhandschuhe handelt. Frei verkäuflich sind Lederhandschuhe sowie Arbeitshandschuhe aus Leinwand, Leder, verschiedenen Geweben und Gummi.

## Vorbereiten für künftige Bauvorhaben

Um die Baupolizeibehörden bei der später zu erwartenden Prüfung von Baugenehmigungsanträgen zu entlasten und die unverzügliche Inangriffnahme von Bauvorhaben nach dem Kriege zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die nachgeordneten Stellen um entsprechende Anweisungen ersucht. Soweit Nachprüfung von Bauvorhaben beantragt wird, die im Rahmen des Sofortprogramms alsbald nach Kriegsende auszuführen werden, sollen die Baupolizeibehörden diesen Anträgen schon jetzt nach Maßgabe der verfügbaren nicht durch die Bearbeitung kriegswichtiger Bauvorhaben gebundenen Kräfte stattgeben. Ueber das Ergebnis solcher Prüfungen soll ein Vorbescheid erteilt werden, der nach Möglichkeit bereits alle für den Fall der späteren Baugenehmigung zu stellenden Forderungen aufzuführen soll. Der Vorbescheid erfolgt natürlich nicht den Bauzeichen.

## Einkommensteuerfreie Eigenheime

Einkommensteuerfrei sind jetzt nur noch die bis zum 31. März 1939 besesseneigentümlich genutzten Eigenheime des neuesten Baujahres. Ihre Steuerbefreiung läuft am 31. März 1943 ab. Wenn der Steuerpflichtige in dem Eigenheim einen gewerblichen Betrieb oder eine selbständige Berufstätigkeit ausübt, werden die Gebäudenkosten und die Schuldzinsen, soweit sie auf den Gewerbebetrieb oder auf die selbständige Berufstätigkeit entfallen, als Betriebsausgaben anerkannt.

## Neue Erhebung des landwirtschaftl. Kräftebedarfs

Zur Feststellung des Bedarfs an Arbeitskräften für die Landwirtschaft 1940/41 wird der Reichsarbeitsminister nach dem vorläufigen Beispiel eine Erhebung durchführen. Zum Stichtag der Ermittlung ist der 3. Januar 1941 bestimmt worden. Die Erhebung wird in allen landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt, deren Zahlfläche mindestens 5 Hektar umfaßt.

## Umtausch von Butterfett und Quarkabschnitten in Reichsmark

In einem Runderlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. Oktober 1940 wird angeordnet, daß beim Umtausch des Einzelabschnittes über Butterfett in Reichs- und Gashälftenmarken die Ernährungsgüter dafür Fett und Gashälftenmarken für Margarine auszugeben haben. Hierbei ist die für den Bezug von Margarine maßgebliche Menge zugrunde zu legen. Anstelle von 1000 Gramm Butterfett sind Fett- und Gashälftenmarken für 1125 Gramm Margarine auszugeben. Mengen unter 5 Gramm sind hierbei abzurunden, z. B. für 50 Gramm Butterfett 60 Gramm (statt 62,5 Gramm) Margarine zu geben. Soweit von der 17. Juliungsperiode ab die Reichsleitarten Fettfettmarken und Einzelabschnitte über Quark enthalten, haben die Ernährungsgüter beim Umtausch in Fett- und Gashälftenmarken dafür Fett- und Gashälftenmarken für Käse abzugeben, und zwar anstelle von 125 Gramm Quark 100 Gramm Käse. Im gleichen Erlass wird ferner der räumliche Geltungsbereich der Reichs- und der Protektorsarten Lebensmittel geregelt. Danach haben im Protektorat die Reichsleitarten keine Gültigkeit. Lediglich die Fett- und Gashälftenmarken berechnen in Gashälften zur Einnahme von Maßheiten, die aus bewirtschafteten Erzeugnissen hergestellt sind.

## Schaden zu verurteilen, ebenso Bengali, wobei leichte Sachschäden mifanden und eine Mohammedanerin verlegt wurde.

In Dharika hat eine anderer Patrouillen feindliche Einheiten bei dem Stützpunkt von Duna westlich von Gurardo (oberer Sudan) in die Flucht geschlagen. Andere Bomber haben feindliche Feldlager bei Roma und bei Kasim el Ghirba bombardiert. Ein feindlicher Kreuzer hat die Anlagen der Salzwerke von Danie beschossen und nur leichte Schäden verursacht. Feindliche Flugzeuge haben Bardera, Decamera, Agordat, Kheren und Malana bombardiert. Es hat keine Opfer und nur unbedeutenden Schaden gegeben.

## Britisches U-Boot „Rainbow“ verloren

San Sebastian, 20. Nov. Wie Reuters meldet, gab die britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Rainbow“ überfällig ist und als verloren angesehen werden muß. Die „Rainbow“ ist ein großes U-Boot mit einer Höchsttauchtiefe von 205 Metern. Die Besatzung des 1939 erbauten Schiffes besteht aus 30 Mann.

## Wer will Privatlektor werden? Junge Männer zwischen 15 und 19 Jahren, die Interesse für den Privatlektorberuf haben, müssen sich in diesem Jahre bis zum 1. Dezember bei der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 33, melden.

Kurzschrift und Maschinenschreiben kommen ins Arbeitsbuch. Der Reichswirtschaftsminister hat die Industrie- und Handelskammern mit der Durchführung von Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben beauftragt. Der Reichsarbeitsminister hat mitgeteilt, daß die Arbeitsämter angewiesen sind, Kurzschriftentwürfe bei nachgewiesener Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben je Minute und Maschinenschreiben bei einer Mindestleistung von drei Tastenanschlägen in der Sekunde in das Arbeitsbuch einzutragen.

## Has Ebershardt

Heute begeht Frau Rosine Weiß, den 71. Geburtstag. Wir gratulieren!

## Altersjubiläum

Walldorf, Kochheim Chr. Hajzmann, Altmalshüh am 9. November den 74. Geburtstag gefeiert hat, wird heute Frau Maria Kirn geb. Kallsh 78 und morgen Jakob L. u. g. gew. Schuhmacher, 71 Jahre alt. Am 20. November vollendet Johannes Kirn, früherer Straßenwärt, das 73. Lebensjahr. Allen herzlichste Glückwünsche!

## Arbeitsstagung des Deutschen Gemeindeflags

Herrenberg. Nach längerer Pause fand eine Arbeitstagung des Deutschen Gemeindeflags, Kreisabteilung Wöblingen am 18. November in Wöblingen statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Heilb. Obmann, Bürgermeister Schröter, Herrenberg, des durch einen Unfall erfolgten Ablebens des Landrats Dr. Rauneder. Der Bezirksvertreter des Volkshundes für das Reichstum im Ausland, Hauptlehrer Kugel-Wöblingen, sprach über die Aufgaben des Volkshundes für das Reichstum im Ausland. Der Ortsgruppenführer des NSD. Oberregierungsrat Dr. Knapp-Wöblingen, wies auf die große Bedeutung des zivilen Luftschutzes im Kriege hin und machte interne Mitteilungen. Hieran anschließend hielt der Direktor der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindeflags Dr. Hartmann-Stuttgart, einen Vortrag über aktuelle Fragen der Gemeindepolitik. Nach innerdienstlichen Mitteilungen des Referats Dr. Altorf vom Landratsamt und Kreispflegers Henne machte der Heilb. Kreisleiter Altmüller Ausführungen zur gegenwärtigen Lage.

## Poststumpstempel fordert Opfer! Gebt zur Schulfammlung des DDF am 22.-24. November!

## Aus Freudenstadt

Die Schulaustauschstelle in Freudenstadt wird allgemein gerne besucht. Ein Ueberblick über das letzte Halbjahr zeigt, daß seit dem Frühjahr 481 Paar Schuhe abgegeben wurden und 321 Paar Schuhe hereinkamen. Für die Volkshundbetreuung hat sich Freudenstadt regen eingesetzt. In zwei Gemeindeflagsabenden der NS-Frauenenschaft mit der DDF. wurde über den Wert des Volkshundes aufgeklärt.

## Verdunklungsverbrecher ins Justizhaus

Freudenstadt. Der schon erheblich vorbestrafte selbige 38jährige Heinz Stöffler von Pfalzgrafenweiler war in Dornhan bei einem Landwirt während der Ernte beschäftigt. Eines Tages lief er ihm davon und trieb sich wochenlang beschäftigungslos in den Wäldern herum. Im August soll er in 2 Gashälften in Hallwangen und Dornweiler die Henslerselben eingedrückt und verschiedene Lebensmittel entwendet haben. Dann schlich sich Stöffler am 8. September gegen 22 Uhr an eine Gashälfte in Pfalzgrafenweiler heran und drang in eine Kammer ein, in der er ein großes, etwa vier Pfund schweres Stück Rauchfleisch mitgehen ließ. Schon in der folgenden Nacht wiederholte er seinen unangehörigen Besuch. Diesmal suchte er die Speisekammer auf. Hierauf verlegte er sein Tätigkeitsfeld nach Unterwaldach, wo er am 16. September am hellen Tage in eine Scheune einbrang und wieder Rauchfleisch und sonstige Lebensmittel an sich brachte, während er am 18. September in einem Bauernhaus nicht nur Brot, Rauchfleisch und sonstige Lebensmittel, sondern auch eine Schere, einen Pullover und 14 Reichsmark erbeutete. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 4 Monaten.

## Letzte Nachrichten

### Wachsender Widerstand in Indien

DNB. San Sebastian, 21. Nov. Der wachsende Widerstand des indischen Volkes gegen eine weitere Verdrängung in den Krieg der britischen Plutokratie, der gerade in die Ablehnung einer Kriegsanleihe durch die geführende Bevölkerung Indiens seinen Niederschlag gefunden hat, wird in englischen Kreisen offensichtlich mit einiger Sorge verfolgt.

Daher haben sowohl der Botschafter für Indien, als auch der britische Indienminister das Bedürfnis zu dem erneuten Versuch verspürt, mit Drohungen und Schmeicheleien auf die politische Haltung Indiens und Indiens Beteiligung am platonischen Krieg einzumirken. Der Botschafter für Indien sprach vor der geführenden Versammlung Indiens und Indienminister Amery vor dem Unterhaus in London. Amery erklärte tabellarisch, es sei bedauerlich, daß die größeren politischen Parteien Indiens den feinerzeit bekanntgegebenen Plan der englischen Regierung ab-

lehnten, sich u. a. einem Kriegsbekämpfungsausschuß für Indien durch Entsendung von Vertretern zu beteiligen. Auch die anderen feinerzeit vom Botschafter, Lord Vintlogom, gemachten Vorschläge seien rundweg von den größeren indischen Parteien abgelehnt worden. Amery nannte insbesondere die Haltung, die die Kongreßpartei den britischen Vorschlägen gegenüber eingenommen habe, mit bitterer Kritik „kompromißlos“ und warf dem Nationalistenführer Nehru seine englandfeindliche Haltung vor. Der Indienminister kam dann auf die Beteiligung Indiens an den „Kriegsunterstützungen Englands“ zu sprechen und verwies darauf, daß Indien im Weltkrieg 1 1/2 Millionen Soldaten Großbritanniens zur Verfügung gestellt habe. Das könne, so meinte er, nicht, auch jetzt wieder der Fall sein, vorausgesetzt, daß erst einmal das für eine derartige Menge von Soldaten erforderliche Ausrüstungsmaterial beschafft sei. Um schließlich auch noch etwas „Angekommenes“ zu sagen, hob Amery dann hervor, Indien habe sich in diesem Krieg bereits dadurch „große Verdienste“ um die Sache Englands erworben, daß es tausend Kriegsmaterial zum mittleren Osten geschickt habe.

Der Wunsch Englands, möglichst viele Indier als Kanonensputzer und Arbeitskräfte für seine Kriegswirtschaft einzulassen, kam auch in einer Rundfunkansprache Amerys deutlich zum Ausdruck. Das indische Volk, das jahrhundertlang unter dem Terror einer ununterbrochenen britischen Aggression von England immer wieder enttäuscht wurde, wird selbst wissen, was es von derartigen läppischen und dummdreisten Einschüchterungsversuchen zu halten hat.

## „Unausfallsame Vermehrung der britischen Frachtraumnot“

DNB. Lissabon, 21. Nov. Das Regierungsorgan „Diario da Manhã“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Zuletzter Versuch des Seetriffs“ u. a., die offizielle deutsche Statistik, die als Verlastung der englischen oder im englischen Dienst stehenden Schiffe bis Anfang November 7 200 000 BRT. angebe, sei wahr. Es sei ferner, daß der Rhythmus der Verlastung sich wesentlich beschleunigt habe, wodurch die vor Monaten gemachten Behauptungen über die Vernichtung der deutschen U-Bootflotte demontiert würden.

Der Artikel weist dann daraufhin, daß die gegenwärtige Lage Englands in Bezug auf die Seetriffführung völlig verschieden sei von der letzten Phase des Weltkrieges; damals habe England die Kriegsmarine sämtlicher Großmächte auf seiner Seite gehabt; heute sehe es sich der vereinigten deutschen und italienischen U-Bootflotte gegenüber, die von der Flugwaffe und den schnellen Ueberwassererheiten wirksam unterstützt würden, die bereits auf allen Meeren der Erde in Erscheinung getreten seien. Die Ausweitung des Krieges habe England zur generellen Anwendung des Geleitungsplans gezwungen, und dies bringe schwere Benachteiligungen der gesamten Handelsflotte mit sich. Die Fahrt von England nach Lissabon, die für Frachtschiffe normalerweise vier Tage gedauert habe, dauere jetzt 20-30 Tage, manchmal sogar mehr. Sehr oft gebe die Geleitungsflotte keinen Ankerplatz, sogar Gelegenheit zu Wasserjagen, die bei Einzelfahrten nicht so leicht zu erlangen seien. Die Besetzung der verlasteten Schiffe gestalte sich immer schwieriger, da alle großen Werften des europäischen Kontinents im Besitz oder unter der Kontrolle Deutschlands wären, während die englischen Werften ohne Ausnahme in Reichweite der deutschen Luftangriffe lägen. Die notwendigen Folgen dieser Lage seien das immer weitere Ausweichen der Frachtkosten und die unausfallsame Vermehrung der Frachtraumnot.

## Coventry völlig abgesperrt

### Banden von Plünderern in der vernichtenden Stadt

Stockholm, 20. Nov. Coventry ist nach dem Bericht eines Augenzeugen, der in den Trümmern der Stadt weilte, noch immer völlig von der Außenwelt abgesperrt. Die Flüge von London nach Birmingham werden umgelenkt. Privatpersonen, die sich auf den Straßen der Stadt nähern, werden schon an den Ausgängen aufgehalten. Starke Abteilungen Militär und Feldgendarmarie halten alle Zugänge besetzt. Endlose Kolonnen von Kraftwagen und Autos mit Frühlenden rollen auf den Straßen nach Birmingham, Leamington und anderen in der Nähe gelegenen Orten. Ihnen begegneten in der entgegengesetzten Richtung fahrende Autosolonnen, die Nahrungsmittel, Bettdecken, Medikamente, Hilfsarbeiter usw. an die Trümmerstelle bringen. In der Stadt selbst suchen sich Plünderer mühsam einen Weg durch die Trümmerhaufen zu bahnen, die in vielen Fällen kleinen Gebirgen gleichen und sich bis zu einer Höhe von 20 bis 30 Metern aufstürmen. Von einer Befestigung dieser Trümmermaassen kann vorläufig keine Rede sein. Die Behörden sind schon froh, wenn für die Rettungsmannschaften einigermassen freie Bahn geschaffen werden kann. Das Militär wird im übrigen nicht nur zu Absperrens- und Aufräumungsarbeiten herangezogen, sondern hat auch ernsthafte Aufgaben. Schon seit Samstag macht sich das Gesindel in den Trümmern bemerkbar. Noch bevor die Absperrens streng durchgeführt werden konnte, hatten sich ganze Banden von Plünderern aus der Unterwelt von Birmingham und anderen Orten gebildet, gegen die die Polizei völlig machtlos war und es auch heute während der Verdunkelung noch ist. Infolgedessen mußte Militär eingesetzt werden, das am Sonntag morgen z. B. in Broadgate, dem Zentrum der Stadt, den Plünderern ein richtiges Gefecht lieferte. Die Bevölkerung ist allerdings von der Heranziehung des Militärs wenig begeistert, da sie aus früheren Erfahrungen weiß, daß gerade die britischen Soldaten sich sehr häufig an Plünderungen nach Lustangriffen beteiligt haben.

## Mitten im Kriege 850 000 Kinder in Erholung geschickt.

In dem nun zu Ende gehenden Kriegsjahr 1940 wurde eine großartige Erholungsaktion für Mutter und Kind durch die NSD. durchgeführt. Bis einschließlich November konnten über 850 000 Kinder allein im Rahmen der Kinderlandverschickung in die Erholungsgebiete geführt werden. Dieses gewaltige Werk findet seine Ergänzung durch gleichfalls unentgeltliche Gewährung einer Erholungsreise an rd. 65 000 Mütter, die zum Teil mit ihren Säuglingen in die noch freien Kurheime der NSD. entsandt wurden.

# 1/3 Bohnenkaffee und 2/3 Kathreiner, ein altes Rezept, das heute wieder gilt!

### Württemberg

#### Bezugsheims-Erbscheidung wird streng bestraft

Stuttgart. Immer wieder kommt es vor, daß trotz aller Warnungen Volksgenossen, vorwiegend Frauen, bei der Beantragung eines Bezugsheims für ein Paar Schuhe wissentlich falsche Angaben über ihren tatsächlichen Bestand an Schuhen gegenüber dem Wirtschaftsausschuß machen. Am Interessiertesten mit der Verfolgung aller Bevölkerungskreise mit Schuhen werden in allen diesen Fällen einer Bezugsheims-Erbscheidung hohe Strafen verhängt. So hat erst kürzlich eine Stuttgarter Hausfrau bei der Beantragung eines Bezugsheims als vorhandenen Bestand je ein Paar Sonntagschuhe, Straßenschuhe und Leberschuhe angegeben. In Wirklichkeit verfügte die Beschuldigte jedoch über einen gut erhaltenen Schuhbestand von fünf Paar Straßenschuhen, ein Paar Spangenschuhe und ein Paar Leberschuhe. In einem anderen Fall gab eine Stuttgarter Kontoristin bei der Beantragung eines Schulbezugsheims einen Bestand von je einem Paar Straßenschuhe, Sommerchuhe und Hauschuhe an. Als ihr tatsächlicher Bestand bestanden jedoch vier Paar teils gut erhaltene, teils neue Straßenschuhe, ein Paar Wildlederchuhe, ein Paar Winterstiefel, ein Paar Spangenschuhe und ein Paar Stoffschuhe. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Verbraucherschutz-Strafverordnung wurden beiden Beschuldigten hohe Ordnungsgelder auferlegt. Außerdem haben die Beschuldigten auch noch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Kallersbach, Kr. Waldlingen (Umsatz). Als am Montagabend der Einwohner Holzwarth seinen Sohn mit dem Motorrad an die Bahn bringen wollte, ließ er bei Tiefenrad gegen einen beleuchteten Langholzwagen. Während der Vater so schwer verletzt wurde, daß er bald starb, kam der Sohn mit dem Schrecken davon.

Waldenbuch, Kr. Böblingen (Hünfähriger-Junge). Ein 5 Jahre alter Junge, dessen Vater bei der Wehrmacht steht, fiel in die Tis und erkrankte.

Billingen, Kr. Neutlingen (70. Geburtstag). Dr. med. Friedrich Langhals, der 13 Jahre als Arzt in Billingen wirkte, feierte am 19. November seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar leitete viele Jahre den Birt. Metzgerverein.

Tomerdingen, Kr. Ulm (Einsturz eines Giebels). Während der Mittagsstunden stürzte am Hause eines Tomerdingener Landwirts ein großer Teil seines massiven Scheunengiebels ein. Da der Sturz auf das Dach des Nachbargebäudes erfolgte, ist der entstandene Sachschaden erheblich. In der baufälligen Scheune handelt es sich um das Gebäude, in dem 1876 der große Brand ausbrach, dem damals 32 Gebäude zum Opfer gefallen sind.

Wettlingen, Kr. Heilbronn (Die Kette). Im 83. Lebensjahr nach dieser Tage die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Katharina Wagner geb. Wender.

Balingen (Hä. 17 000 RM Heilkräuter). Sehr eifrig betätigten sich die Volksschüler und -schülerinnen unter Führung ihrer Lehrer im Kreis Balingen beim Sammeln von Heilkräutern. Rund 68 500 Kilogramm getrocknete Heilpflanzen im Werte von über 17 000 RM betrug das Ergebnis, auf das die Schulen stolz sein können.

Saulgau (Ein guter Wagen). Dieser Tage ließ ein aus dem Säckchen kummender Mann im Krankenhaus in Saulgau eine Magenoperation vornehmen, bei der zur größten Überraschung eine Anzahl seltsamer Gegenstände zum Vorschein kamen. So enthielt der Magen vier etwa 10 Zentimeter lange Aechen-

zinten aus Holz, sieben Eisennägel von der gleichen Länge, einen Eisenhaken und einen Eglöffel. Weshalb der Mann solche absonderliche Dinge verschluckt hat, ist nicht bekannt geworden.

Neumetter (Ehaz). (Gräßliche Folgen des Spielens mit einer Handgranate). Die Kinder einer hiesigen Familie, zu denen sich noch ein weiteres geflüchtete, spielten im elterlichen Hause unbeeaufsichtigt mit einer Handgranate, die plötzlich explodierte und furchtbares Unheil unter den Kindern anrichtete. Während ein 10 Jahre alter Knabe auf der Stelle getötet wurde, trug ein 8 Jahre altes Mädchen der Nachbarfamilie so schwere Verletzungen davon, daß das Kind im Laufe des Sonntag nachmittags im Krankenhaus verstarb. Die drei anderen Kinder erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, die eine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Bei ihnen besteht aber keine unmittelbare Lebensgefahr.

Götschhausen. (Vom Zug überfahren.) Der Einwohner August Steinhilber wurde im Bahnhof Breiten von der Lokomotive eines einfahrenden Zuges erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

#### Freispruch nach 42 Jahren

Vom Münchener Sondergericht wurde ein Achtunddreißigjähriger wegen Brandstiftungen zum Tode verurteilt. Die Urteile dieses Volksschöffenrichters reichen 45 Jahre zurück. Durch sein hinterhältiges Verhalten gelang es ihm, die Verbrechen bis zum Jahre 1900 geheimzuhalten. So ließ er es zu, daß im Jahre 1897 an seinem Heimatort ein 23jähriger Mann wegen eines von ihm gelegten Brandes zu einer zweijährigen Freiheitsstrafe und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Daraus erwuchs dem Verurteilten in seinem Leben viel Schaden. Im Mai 1900 hatte der Unschuldige die Strafe verbüßt, genau 40 Jahre später konnte der wahre Brandstifter ermittelt werden. Im Wiedererhebungsverfahren gegen den zu Unrecht Verurteilten wurde dessen Unschuld klar bewiesen, das Urteil von 1898 durch Freispruch erlosch und die Gewährung von Schadenersatz aus der Reichskasse verfügt.

#### Handel und Verkehr

Der Reichsbankanweisung vom 15. November. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. November hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 13 140 Millionen RM vermindert. Der Zahlungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenanstaltscheinen stellen sich auf 212 Millionen RM, diejenigen an Schuldenscheinen auf 192 Millionen RM und die sonstigen Aktiva auf 1891 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 12 477 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1600 Millionen RM ausgewiesen.

Kapitalverdoppelung bei Saline Ludwigsbad. Eine auf den 13. Dezember einberufende a. G. der Saline Ludwigsbad AG, Saline und Chemische Fabrik in Bad Wimpfen am Neckar, soll über die Verdoppelung des Aktienkapitals auf 1 Million RM Beschluß fassen. Die neuen Aktien, die ab 1. Januar 1941 gewinnberechtigbar sind, werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre begeben. Der Ausgabebetrag steht nach nicht fest, er dürfte ungefähr bei 120 Prozent liegen. Die Kapitalerhöhung dient zum Ausbau der Werke, insbesondere der Chemischen Fabrik. Aus der alten Aktie ca. 200 Prozent.

475 000 Kilogramm Fisch aus dem Bodensee. Nach Mitteilung des deutsch-schwedischen Fischereiverbandes, in dem sieben Berufsvereine mit über 200 Berufsfischern zusammengeschlossen sind, folgte dem Fangjahr 1939 mit einem Ertrag von 475 000 Kilogramm Fisch. Dieses Ergebnis wird nur vom Rekordjahr 1934 mit 501 100 Kilogramm übertroffen. Vom Januar bis

1939 entfielen auf Deutschland 308 000 Kilogramm, auf die Schweiz 167 000 Kilogramm. Auch die Felsenlachserei hat bei Friedfert nicht ganz so sehr abgenommen wie bei den anderen, vermutlich infolge schlechter Abfischung des Laiches. Stark zurückgegangen ist der Trübsenfang.

Ludwigsburger Schweinemarkt. Zufuhr: 25 Milchschweine, Preise: 25-32 RM.

Ulmanger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Ferkel, 118 Ochsen und Stiere, 165 Kühe und Kalbinnen, 92 Stüd Jungvieh, 21 Kälber, 169 Milchschweine, 6 Läufer. Preise: Kälber 50-54 RM, je Zentner Lebendgewicht, Jungvieh 150-250, Kühe 400 bis 620, trüchtige Kalbinnen 450-650, Milchschweine 35-50, Läufer 80-96 RM.

Niedlinger Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 45 Pferde, 60 Kalbinnen, 17 Kugelhühe, 13 Ochsen, 117 Stüd Jungvieh, 23 Schlachttühe, 590 Milchschweine, 8 Mutterchweine. Preise: Pferde Schätzungspreise, Kalbinnen 400-710, Kugelhühe 380-450, Ochsen 430-650, Jungvieh 130-420, Schlachttühe gel. Fleischpreise, Milchschweine 45-50, Mutterchweine 100-175 RM.

#### Farren-Sonderprüfung in Herrenberg

Nachstehend veröffentlicht wir das Ergebnis der Körung und Prämierung. Die Käufer fügen wir in Klammer bei. Farren: Zuchtwerklasse II: Theodor Ziegler, Bauer, Schöndronn (Tierzuchtamt Saarbrücken); Ad. Grauer, Kästerdingen (Haiterbach); Karl Binder-Stammheim (Altbödingen), Jakob Büttke, Bödingen (Salsstetten); Hans Koll, Bauer, Sonnenhardt (Gutsverwaltung Bödingen); Jakob Holzäpfel, Oberhaugstett (Entringen).

Zuchtwerklasse III: Fritz Köhm, Ortsbauernführer, Sulz a. E. (Oberndorf Kreis Tübingen); Gottlieb Wäters, Marbach (Heiligenbrunn, Kreis Horb); Johs. Vöner, Jahnmann, Grabenstetten (Waldorf); Wilhelm Steimle, Alt-Kalber (Stoll, Vomersheim); Philipp Kraus, Alt-Kalber (Waldorf, Kreis Horb); Chr. Köhringer, Schorndorf (Bernsd.); Jakob St. Straußmeier (Wöttingen); Württ. Landgestüt, Marbach a. E. (Dornstetten); Karl Böhler, Weiler zum Stein (Arnheim); Chr. Braun, Gengenwald (Langenbrunn); Friedrich Koch, Bödingen (Wöttingen); Albert Sühler, zum Lamm, Deckenspross (Kühnhausen); Georg Schaber, Bödingen (Saarbrücken); Christoph Goller, Wöttingen (Stammheim); Wilhelm Wörner, Wöttingen (Hornberg); Johann Michael Koch, Käfer, Bödingen (Gräbenhausen); Christian Steimle, Liebelsberg (Lothringen); Theodor Ziegler, Schöndronn (Kellingsheim).

Zuchtwerklasse IV: Gebrüder Abtling, Sindlingen (von Verdenfeld, Höfingen); Jakob Lauer, Farrenwälder, Deckenspross (Calmbach); Rudolf Ruff, 3. Köhle, Spielberg (Korb Kreis Waldlingen); Gotthold Hägermann, Wolfshäuser (Kaltenberg Kreis Calw); Karl Gottlob Wichele, Deckenspross (Haiterbach); Philipp Kraus, Altmultra (Farrenholzer Haag, Wöttingen); Karl Berger, Roffenbach-Jainen (Rottweil, Kreis Waldlingen); Friedrich Koch, Bödingen Farrenhalter Fried-Sammel.

Kalbinnen, III Formpreise: Paul Böhler, Göttingen (Kümmersle, Ammerhof); Paul Böhler, Göttingen (Jakob Lauer, Breitenholz).

Geßterbene: Luise Braun, Witwe, 77 Jahre, Kohrdorf; Sophie Burgardt, Bäckerin, 73 Jahre, Spielberg.

Friedrich, Mitglied des „Gesellschafter“; W. D. Rottler, 3-4. Carl Rauer, auch Mitglied des „Gesellschafter“; Schriftführer Fritz Böding, 20-1. 18. 11. 1940. 18. 11. 1940.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

**Kraft durch Freude**

Wir bringen am 25. Novbr. nach Nagold Saal zur „Traube“ ein erstklassiges Unterhaltungsprogramm unter dem Motto:

**Wohl bekomms!**

Es wirken nur beste Künstler mit und wir versprechen Ihnen zwei Stunden Fröhlichkeit, herzliches Lachen neben künstlerischen Leistungen.

Eintritt RM. 1.-, Wehrmachtangehörige 40 Pfg.  
Vorverkauf Drogerie Letsche.  
Beginn pünktlich 20 Uhr.

Karl Pizaroff, der beliebte schwäbische Humorist, feiert gleichzeitig sein 50. Gastspiel als „Schwätzenmeiere“ im Kreis Calw.

Einen sehr wenig gebrauchten

**Kochherd**

zu verkaufen. Anzusehen Freitag und Samstag bei Bäckerei Walz, Walldorf.

**1 Ofen**

billig abzugeben Kirchstraße 11.

Eine ältere, 39 Wochen trüchtige

**Kuh**

fehlerfrei verkauft Johs. Kenz, Brondorf.

**Zum Advent:**

Kerzenhalter  
Adventssterne  
Adventskarten  
Kranzständer  
Kranzatrappen  
Adventskalender

in großer Auswahl

**G. W. Zaiser**

Verleierter Lieder- und Sängerkranz Nagold  
Heute 20.15 Uhr

**Braun's Mercerisin**  
Die Seidenpflege

verleiht nach dem Waschen empfindlichen Geweben aus Seide, Kunstseide, Zellwolle usw. weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff, frischt die Farben auf und hat desinfizierende Eigenschaften.

Besonders für Strümpfe empfohlen!

Auch so gut wie die bekannten Dettol- Stofffarben erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Mindersbach, 20. Nov. 1940

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Sohnes

**Eugen Calmbach**

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen, den erhabenden Gesang des Mädchenchors, weiter der Feuerwehr, den Kriegerkameradschaften von hier und Pfundorf und vor allem dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Firma Weibrecht, Nagold.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jetzt schon

**Druckerei G. W. Zaiser, Nagold**

Bald im Jahresabschluss und Inventur. Man braucht mehr Drucksaften, Rechnungen und Konto-Auszüge, Kassa- und Lagerkarten, Briefblätter, Mahndrucke. Haben Sie von allem noch genügend? Wenn nicht, dann bestellen Sie heute noch bei uns, damit Sie die fehlenden Drucksaften, die Sie notwendig zum Jahresende brauchen, rechtzeitig zur Verfügung haben.

**Illustrierte Zeitungen** stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Effringen-Berned

**Hochzeits-Einladung**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Samstag, den 23. November 1940**

im Gasthaus „Röhle“ in Berned stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

**Ernst Stängle** Marie Stängle  
Bahnarbeiter, Effringen geb. Koller, Berned.

Abschied um 1 Uhr in Berned.



ber 1940  
 auf die  
 bereit hat  
 den, vermu  
 start zurück  
 lischweine.  
 118  
 56-58  
 400  
 50, Käufer  
 45  
 175 RM  
 der Körnung  
 immer bei  
 gler, Bauer,  
 uer, Kultur-  
 (Hühnerfett),  
 Bauer, Sonn-  
 äpfel, Ober-  
 wahrenfährer,  
 auf Maitern,  
 dner, Zahn-  
 Al-Käse  
 ca (Alkohol  
 Jakob S.,  
 arbach a. L.  
 (Krebst),  
 h Koch, So-  
 Dedensstrom  
 en); Chem-  
 im Wäcker,  
 er, Böhmer  
 Vothingen),  
 Sindlinge  
 arrenmücker,  
 e, Spielberg  
 Wolfkilden  
 Dedensstrom  
 halter Haag,  
 tswell, Kreis  
 er Fried-En-  
 Gillingen  
 gen (Zah  
 Scherborn,  
 lberg  
 augl. Reize  
 117-118, 119  
 !  
 sin  
 fliege  
 dlichen Ge-  
 w., weichen  
 frisch die  
 geschaffen.  
 pföhlen!  
 Stofferban  
 fochgeschüben  
 p. 1940  
 Anteil-  
 lieben  
 Dank.  
 streichen  
 hrenden  
 den er-  
 eiter der  
 ten von  
 dem Be-  
 Firma  
 ebenen.

# Das Herz britischer Rüstung

Die Bedeutung der Midlands für Englands Wirtschaft — Im Schatten deutscher Bomben

Als im vorigen Jahrhundert in der gesamten Kulturwelt die Industrialisierung begann und sich aus kleinen Anfängen die heutigen Industriezentren entwickelten, wuchsen auch in Großbritannien, das damals schon über sein Empire verfügte, industrielle Anlagen wie auf einen Jauchewind aus dem Boden. Damals verwandelten sich die Midlands, ein weites, landwirtschaftliches Gebiet mit den pompösen Landhöfen der englischen Oberschicht, in einzelne Fabrikzentren, Ortschaften, die nur wenige tausend Einwohner zählten, wurden zu Großstädten und reichten sich so eng aneinander, daß nur wenige Stunden Fußweg die einzelnen Stadtgrenzen trennten. Heute sind auch diese Grenzen verschwunden.

Es entstanden Birmingham, Leicester, Bromwich, Burton, Derby, Nottingham und weiter nordwärts die Riesenstädte im Manchester und an der Ostküste. Auch Coventry, wenig südlich von Birmingham gelegen, erlebte um die Jahrhundertwende einen rapiden Aufstieg; aus dem altertümlichen Städtchen ist das heutige 175.000 Einwohner zählende Industriezentrum geworden. Schon Ende des 19. Jahrhunderts hatten einzelne Zweige der Maschinenindustrie hier festen Fuß gefaßt, im 20. Jahrhundert wurde Coventry zur Zentrale der Motorenindustrie, und im Weltkrieg war es der Hauptarsenalplatz der britischen Armee. Coventry ist also für England ein Begriff, es liegt im Herzen der Midlands, in dem Kreis jener riesigen Industriezentren, die symbolisch für die Wirtschaft des britischen Empire sind.

Coventry mit seinen gewaltigen Lagerhäusern, seinen weltweiten Anlagen für die Zubehörinterie der Flugzeugwerke, die sich kilometerlang an den Autostrassen und Bahnanlagen der Industriegebietsketten hinziehen, seine Anhäufung von Fabriken und Rüstungswerkstätten, ist ein Trümmerhaufen geworden. Die außerordentlich starken Abwehrmaßnahmen, die in den letzten Jahren der Kriegsvorbereitung Englands durch Pfalzstellungen und Feldflughäfen getroffen wurden — schon die Befehle von Landgütern in der Umgebung dagegen protestierten —, haben Coventry vor seinem Schicksal nicht bewahren können und konnten den gewaltigen britischen Vergeltungsschlag nicht hindern. Die großen Rüstungsbetriebe, die in der näheren und weiteren Nachbarschaft Coventrys in Birmingham, Hanley, Walsall, Aston Manor, liegen ebenso in der Reichweite des deutschen Angriffes. Die Midlands, das Herz der englischen Wirtschaft im Frieden und der Rüstung im Kriege, sind auf Gnade und Ungnade dem deutschen Gegner ausgeliefert.

Großbritannien hat hier, ähnlich wie an der Ostküste und im schottischen Raum um Glasgow und Edinburgh, seine Wirtschaftskraft zusammengeballt in der traditionellen Meinung, auf seiner Insel niemals von einem Feind angegriffen zu werden. Wenn vor einigen Tagen im „Observer“ der Rat gegeben wurde, die gesamte Midlandsindustrie so schnell wie möglich nach dem Norden Schottlands zu verlegen, um auf diese Weise die Kriegsindustrie zu retten, so hat der Schreiber zweifellos eine richtige Vorstellung kommender Ereignisse befaßt, aber nur ein latent-hautes Fachwissen. Es würde Monate dauern, die tiefen

Anlagen der zahlreichen Werke auch nur provisorisch nach dem 250 bis 300 Kilometer weiter nördlich gelegenen Schottland zu bringen, abgesehen davon, daß nicht nur die Maschinen, sondern auch die Menschen und die in riesigen Mengen aufgestapelten Vorräte an Rohstoffen umgepackt werden müßten. Im Frieden würde eine solche Industrieverlagerung geradezu ein Wunderwerk technischer Organisation bedeuten, jetzt im Kriege, wo ganz England Tag und Nacht unter Luftalarm steht, ist dieser Gedanke absurd.

Vielleicht ist gerade in diesem Zusammenhang ein Ausspruch des Ersten Lords der britischen Admirals, Alexander, von prophetischer Bedeutung. Er sagte: „Wir können von dem ausgenommenen Streit nicht mehr zurücktreten, es geht auf Tod und Leben.“ Lord Alexander dachte bei dieser Bemerkung in erster Linie an die riesigen Verluste der englischen Schifffahrt, doch sie bezieht sich gleichermaßen auf die gesamte englische Lage. England weiß, daß die Großangriffe der deutschen Luftwaffe wie auf Coventry die Midlands als Industrieherz Englands vernichten können. Damit würden Hunderttausende von Facharbeitern der Rüstungsindustrie, namentlich der motorisierten Heereseinheiten, sowie ein großer Prozentsatz der Luftwaffenindustrie, aus der schon erheblich gestörten englischen Kriegsproduktion ausfallen. Gleichzeitig wären aber auch die großen Rohstoffvorräte verloren, die England mit Mühe und Not in der ersten Kriegszeit noch zusammengetragen konnte. Wenn aber die Midlands als Kriegsindustrieregion ausfallen, ist die Kapazität der englischen Rüstungsindustrie um einen hohen Prozentsatz geschwächt, den weder die schottische Industrie noch die sehr problematischen Zufuhren aus Übersee ausgleichen können.

Die Überlegungen, in der Zusammenballung der englischen Kriegsindustrie in Schottland einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, sind ohne Aussicht auf Erfolg. Großbritannien muß heute einsehen, daß die strategische Lage Deutschlands, die Beherrschung der gesamten atlantischen Westküste von Karolil südwärts bis Trun, sich mit Operationsmöglichkeiten für die deutsche Luftwaffe verbindet, die durch keine Gegenzüge aufzuheben sind. Deutschland kann von seinen Stützpunkten an der norwegischen Südküste bei der großen Reichweite seiner Bomber auch die gesamte schottische Industrie erfassen, wie die Einzelbombardeurungen in der Bergengegend schon zur Genüge bewiesen haben. Die Kriegsindustrie Schottlands steht auf dem gleichen verengten Boden wie die der Midlands. Argentinische Hoffnungen können sich die englischen Kriegspolitiker nicht mehr machen, und nach ihrem Stimmungsgrad und Äußerungen in jüngster Zeit zu urteilen, haben sie auch keine Hoffnung mehr.

Nehmen wir die für England günstige Entwicklung an, daß nämlich die genannten Rüstungsbetriebe von Großbritannien vorerst im beschränkten Umfange zunächst noch weiterarbeiten können, so bleibt die Tatsache übrig, daß die Zufuhren an Rohstoffen aller Art aus Übersee, auf die die englische Kriegswirtschaft zu vier Fünfteln angewiesen ist, im verstärkten Maße der deutschen Seekriegsführung unterliegen. Ein hoher Prozentsatz der Seileitzungsmittel geht verloren, ein weiterer erheblicher Prozentsatz fällt in den Händen der Vernichtung anheim. Uebrigbleibt das überaus komplizierte Problem der englischen Verkehrswirtschaft.

Zunächst müssen die Schiffe Häfen anlaufen, die möglichst verteidigt und abseits liegen, um nicht dem unmittelbaren

Zugriff der Luftmasse zu unterliegen. Aus dem Grunde müssen die meisten Wädhungen im hohen Nordwesten Schottlands vorgenommen werden. Bei dem Fehlen entsprechender technischer Einrichtungen für die Lösung von Großzufuhren ergibt sich eine wesentliche Verlangsamung. Das Eisenbahnverkehrsnetz von Schottland nach England ist zudem denkbar ungünstig. Außerdem sind aber die Hauptverbindungen ihrerseits wieder unter ständigem Zugriff deutscher Bomberflotten. Englische Fachkreise haben unlängst zugegeben, daß der größte Teil der britischen Kriegsindustrie bereits hätte stillgelegt werden müssen, wenn er von den Zufuhren abhängig wäre und nicht auf die vorhandenen Vorräte zurückgreifen könnte.

Lord Alexander hat schon recht, daß es auf Leben und Tod geht. Daß England aber dem Tode näher ist als dem Leben, bewies die Vernichtung von Coventry und deutet die Tatsache an, daß jeden Tag die Midlands-Industrie in ihrer Gesamtheit oder der schottische Industrieraum das Ziel der deutschen Schläge sein kann. E. E.

## Was Reuter zugibt

Ungedehnte Schäden und „ernsthafte Brände“

Berlin, 20. Nov. Die Millionenstadt Birmingham, der Hauptort der englischen Metallindustrie, Mittelpunkt des kohlereichen „Black Country“, wo sich Stahlwerke, Kanonengießereien, Munitionsfabriken und andere wichtige Rüstungsanlagen mit Kohlengruben eng zusammenballen, bekam in der Nacht zum Mittwoch die deutsche Vergeltung zu spüren. Es war die Strafe für die rachsüchtige Anschläge der britischen Nachtflieger auf die Zivilbevölkerung von Hamburg, Kiel und Bremen. Und daß diese Vergeltung nicht nach dem Grundgesetz „Auge um Auge — Zahn um Zahn“ bemessen wird, sondern tausendmal härter ist, dürfte den englischen Verbrechern allmählich klar geworden sein. 500.000 Kilogramm Bombenlast, darunter Bomben des schwersten Kalibers, von Hunderten deutschen Flugzeugen in einer einzigen Nacht über einem Ziel abgeworfen, das gibt ein Feuerwerk, welches selbst eine so abgefeimte Piratennatur wie Churchill aus dem Konzept bringt. Er kann einen so massiven Angriff nicht tolschweigend lassen, so sehr das auch seiner allgemeinen Taktik entspricht. Zwar hütet er sich wohl, die Stadt selbst zu nennen, aber — eingestreut in einen allgemeinen Lagebericht, der die umfassende Anlage der deutschen Angriffsaktionen und ihre selbst bei geringerem Einschlag vernichtende Wucht klar zu erkennen gibt — läßt er Reuter doch zugeben, daß der Feind „nach einem Tag geringerer Tätigkeit“ seine „Offensive“ wieder aufgenommen habe. Der Angriff „gegen die Midlands“ habe ein großes Ausmaß angenommen; er habe kurz nach Einbruch der Nacht begonnen und etwa neun Stunden gedauert. Viele Brände und hochexplosive Bomben seien abgeworfen worden und hätten ausgedehnte Schäden verursacht. Eine „ganz wilde Zahl“ von Bränden wurde entzählt. Reuter weiter, darunter einige ernsthafte. Weiteren Angaben über Ausmaß und Art dieser Schäden entzieht sich Reuter mit der bekannten Ausrede, „vollständige Berichte liegen noch nicht vor“.

Ausführlicher sind aber die Meldungen der amerikanischen Presse, wenn auch diese sich beträchtliche Einschränkungen und wahrscheinlich auch Streichungen durch die englische Zensur gefallen lassen muß. Der Londoner Korrespondent von „Newspost Herald Tribune“ bezeichnet den deutschen Vergeltungsschlag als einen der heftigsten Angriffe dieses Krieges. Die deutschen Flieger hätten die ganze Nacht über Tausende

# Was backen wir zu Weihnachten mit 50g Fett und 1 Ei?



## Pflastersteine:

Leig. 250 g, Kuchenthonig, 100 g, Zucker, 50 g, Butter (Margarine), 1 Ei, 1 gest. Teel gemahlener Zimt, 2 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 5 Teespfen Dr. Oetker Ausdehnungsmittel-Aroma, 1 Essl. Wasser, 500 g Weizenmehl, 12 g (4 gest. Teel) Dr. Oetker „Backin“, 50 g Mandeln oder Haselnüssen, 25 g Orangat oder Zitronat.  
 Zum Backen: Etwas entrahmte Feischmilch.  
 Zum Bestreuen: Etwas feingehacktes.

feinig, Zucker und Fett werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkalte ist, rührt man nacheinander das Ei, die Gewürze, das Wasser und 2/3 des mit „Backin“ gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backblech (Lischplatte), gibt darauf den Teig, bestreut ihn mit den abgeriebenen, gehackten Mandeln (geriebenen Haselnüssen) und dem in kleine Würfel geschnittenen Orangat (Zitronat). Man bedeckt die Früchte mit Mehl und nechoetet alles zu einem glatten Teig. Sollte der Teig kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man macht dounammbide Rollen daraus, schnidert sie in gleichmäßige Stücke, formt diese zu gut rüchsgroßen Augen und drückt sie etwas platt. Sie werden auf der Oberfläche mit Milch bestrichen, in feingehackter gebrüht) und auf ein gefettetes Backblech gelegt.  
 \*) Stattfein kann man auch die Pflastersteine sofort nach dem Backen mit einem klüßflüssigen Öl aus 125 g gesiebttem Pflasterpulver und 2-3 Esslöffel heißem Wasser bestrichen. Auch braun gezeichneten ist zur Hälfte wochen sehr nett. Backzeit: Etwa 10 Minuten bei 180°C. (Nicht umhüllen die feige während des Backens übersehen einstellen?) Bitte nachschreiben!



**Dr. Oetker**  
 Backpulver „Backin“  
 altbewährt!

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

25] Seine Finger trommelten aufgeregt auf das Fensterlins. Er brach eine der hellroten Blüten aus dem Blumenloof, zerquetschte sie zwischen den Fingern und warf sie fort. Dann sah er sein Weib an.  
 „Es ist weiter nig los, Mutter, als wie — unser Bub, der Florian, hat's mit dem Wittil. Braucht nach gar keiner Luorede mehr suchen, ich hab es grad mit eignen Ohren gehört. Hinten im Gartenhäußl sitzen sie.“  
 Die Bäuerin stand rasch auf, kam zur Haustüre heraus und jagte:  
 „Dös muß ich schon selber sehn.“  
 Er hielt sie am Arm zurück.  
 „Das hat keinen Sinn jetzt, Mutter. Es ist viel schleiter, wir reden uns drüber aus, was zu geschehen hat.“  
 Die Oberhoferin setzte sich zu ihm auf die Hausbank und meinte:  
 „Mein Gott, ich bin so überrascht, daß ich gar net recht weiß, was ich denken soll.“  
 „Es ist gar kein Grund zum Aufregem“, antwortete er und läste nach ihrer Hand. „Mit dem haben wir doch rechnen müssen, daß uns der Bub einmal eine Tochter daherbringt. Freilich —“  
 Er sprach den Satz nicht aus, aber die Mutter wußte, was er meinte. Ihr selbst wäre es ja auch lieber gewesen, wenn ihr der Bub eine ins Haus gebracht hätte, die auch aus einem Hof käme, der nicht minder groß als der Oberhof ist. Sie hatte zwar gegen das Wittil gar nichts. Im Gegenwehr. Nur im Augenblick war sie jetzt verärgert, daß die beiden sie so hinters Licht geführt hatten. Und sie machte ihrem Ärger auch Luft.

„Schön ist es ja grad net vom Florian, daß er gar nig sagt hat. Ich hätt doch sonst dös Wädl net eingestelt.“  
 „Sie können ja erst miteinander angebandelt haben, wie sie schon da war“, mutmaßte der Bauer. „Und, sei doch ehrlich, Mutter, wir sind ja auch schon bald ein Jahr miteinander gegangen, bis unsere Eltern was gemerkt haben. Wie soll denn der Bub anders sein. Dös is also dös Wenigste. Es handelt sich jetzt um ganz was anderes. Das Wädl muß aus dem Haus. Ich laß mich net ausrichten von den Leuten.“  
 Die Bäuerin nickte.  
 „Dös is klar, im Haus kann sie net bleiben. Das Haus muß rein bleiben.“  
 „No, bis jetzt glaub ich net, daß was Unrechtes geschehn is im Haus. Das Wittil scheint mir net darnach, als wenn sie in der Klab schon eine Fertige wär.“  
 Die Bäuerin nestelte an ihren Schürzenbändern herum und wußte nicht recht, soll sie unwillig sein, oder soll sie sich freuen.  
 „Was tun wir jetzt?“ fragte sie.  
 „Ja, dös werden wir jetzt gleich haben“, antwortete der Bauer, stand auf und ging bis ans Haussee vor. Dann hob er die Hände trichterförmig vor den Mund und rief:  
 „Florian!“  
 Keine Antwort.  
 „Florian! Hörst denn net?“  
 Da tauchte über den Gartenbüßchen ein blonder Haarschüppel auf, dann der ganze Florian. Er sah zum Vater her.  
 „Was ist denn?“  
 „Komme nur“, sagte der Vater und drehte sich um. Florian kam um die Hausede, stellte sich möglichst unbefangen. Er sah den Vater und die Mutter auf der Hausbank sitzen, sah ihre Blicke prüfend auf sich gerichtet und wurde nicht recht klar aus der ganzen Situation, zudem niemand ein Wort sprach. Es dauerte fast eine halbe Ewigkeit, bis der Vater darmlos fragte:

„Wo bist denn gewesen, Florian?“  
 „Im Gartenhäußl war ich.“  
 „Allein?“ fragte die Mutter vorlaut und der Bauer puffte sie leicht in die Seite. „Läß doch mich reden, Mutter.“ Und zum Sohn gewendet: „Das Wittil war auch bei dir, net wahr. Komme, da brauchst jetzt gar net so rot werden. Sey dich einmal her zu uns, wir haben was zu reden mit dir.“  
 Florian wollte sich neben den Vater setzen, aber sie nahmen ihn in die Mitte, und es war demnache ein feierlicher Anblick, wie der Vater nun langsam, als müßte er jedes Wort noch bedenken, zu sprechen anhub:  
 „Du mußt net denken, Florian, daß wir dir jetzt Vorwürf machen, ich und die Mutter. Freilich wäre es uns lieber gewesen, wenn du uns eine reingebracht hättest ins Haus, die gut beim Zeug gewesen wäre.“ Er machte dazu mit Daumen und Zeigefinger die Bewegung des Weidjahlens. „Was mar ehretretet an Geld und Gut, brauchst man sich nimmer erarbeiten. Damit möcht ich net sagen, daß ein paar feste Arme, die keine Arbeit fürcht'n, und ein g'undes Herz eine schlechte Mitgift wären.“  
 Er machte eine kurze Atempause, in der Florian — den Augenblick in seiner ganzen Tragweite erfassend — einwarf:  
 „Das Wittil wird es sein, Vater und Mutter.“ Und da die Mutter sich mit einer langsamem Gebärde über die Stirne fuhr, meinte Florian, sie tue dies aus Unwillen, weil er so klar und offen bestimmte, wer hier einmal in den Hof als der Mutter Nachfolgerin einzuziehen wird. So sagte Florian etwas leiser: „Das Wittil ist allweil schon in mir gewesen, und ich wüßt net, wie das Leben noch wäre ohne sie. Und was die Klutz betrifft — freilich ist sie aus einem kleinen Höußl raus und hat nig kennt bis jetzt als Rot und Sorgen, aber hat net der Vater selber einmal, und net bloß einmal, zu mir g'lagt, daß man die armen Leute genau so adten und schägen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

von Bomben nicht allein auf London, sondern auch auf die Städte der Midlands herabregnen lassen. Eine dieser Städte — gemeint ist Birmingham — sei besonders schwer angegriffen worden. Jeder Stadtteil wurde von einem dichten Bombenregen getroffen, eine große Zahl Brände verursacht. „Newspost Times“ schildert, jede Minute sei ein deutscher Flugzeug über der hauptsächlich betroffenen Stadt erschienen. „Die Bienen“ seien die Flugzeuge umhergeschwebt, immer neue Angriffswellen eingetroffen. Den vorläufigen Formulierungen dieses Berichtes kann man entnehmen, daß das Feuer der englischen Flak wirkungslos blieb.

Das englische Frohlocken, dem gestern noch die „Times“ Ausdruck gab, indem sie schrieb, die deutschen hätten infolge ihrer großen Verluste keine Bomberformationen mehr eingeleitet, sondern nur Jagdflugzeuge und Einmann-Bomber, die sehr hoch flögen und daher Angriffen weniger ausgesetzt seien, aber auch weniger Schaden anrichteten, hat also nur wenige Stunden gedauert. Es war auch diesem Luftionsmärchen Churchills keine längere Lebensdauer beschieden als allen früheren. Täglich muß er dem englischen Volk neue Erzählungen vom Nachlassen der Kraft des Feindes aufsitzen, um es zum huren Ausscharen und Gebüden zu ermutigen, aber jedesmal kommt kurz darauf die enttäuschende Entschleierung solcher Zweckflüge.

**Dr. Kuft im Warthegau.** Reichserziehungsminister Dr. Kuft traf am Dienstag abend zum Besuch der Reichsgaue Wartheland und Danzig-Westpreußen in Posen ein. Dr. Kuft wird Schulen und Landjugendlager besichtigen.

**Senator Arturo Rocchini,** Chef der italienischen Polizei, ist am Mittwoch nach kurzer Krankheit verstorben. Das Staatsbegräbnis wird am Donnerstag in Rom stattfinden.

**Durch griechische Bombe getötet.** Aus Tirana wird gemeldet, daß der albanische Justizminister Gjaser Ipy, der sich aus dienstlichen Gründen in das griechische Operationsgebiet begeben hatte, von einer feindlichen Bombe getötet wurde. Der Minister war der Präsident der albanischen Nationalversammlung, die den Entschluß faßte, die Krone Albaniens dem italienischen König und Kaiser anzubieten.

**Weitere Verhaftungen in Rumänien.** Der Ausschuß zur Überprüfung der unter dem Carol-Regime begangenen politischen Verbrechen verfügte die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten und Heeresministers General Argeanu, des Generaloberstaatsanwaltes Poscu und des früheren Kommandanten des Militärgefängnisses Iltana bei Buzarest, Oberst Ghenonici. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich an Verbrechen gegen die Legionäre beteiligt und ungeliebliche Befehle ausgeführt zu haben.

### Pik As 501 mal Trumpf

247 französische und 254 englische Flugzeuge wurden in Luftgefechten mit dem Pik-As-Geschwader abgeschossen.

Von Kriegsberichterstatter Werner Eitler

20. Nov. (P.A.). In den Septembertagen des vergangenen Jahres sah das Schicksal Polens vollzogen, erschienen am Himmel an der Westgrenze neben anderen deutschen Flugzeugen auch die schnellen Mes 109 mit dem Pik As. Im Abschnitt Trier—Saarbrücken—Karlsruhe turlen sie an der französischen Grenze und schossen die ersten Morane ab, die nach Deutschland einfliegen wollten. In diesen Tagen, in denen der polnische Staat zerrümmert wurde, war es im Westen noch verhältnismäßig ruhig, und doch war ein Geschwader bereits gefürchtet: Das Jagdgeschwader mit dem Zeichen Pik As.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen, in dem das Geschwader unzählige Luftgefechte über Frankreichs und Englands Boden ausgefochten hat. Vor Monaten noch ein Schrecken für die französischen Piloten, sind die Jäger des Geschwaders heute die gefürchteten Gegner der Spitfire-Befestigungen.

**Mölders und Wif gehörten dazu.**

Als die Offensive in Frankreich noch nicht begonnen hatte, konnte das Geschwader bereits 94 Abschüsse verzeichnen, an denen viele, heute namhafte Kommandeure vornehmlich beteiligt waren. Oberleutnant Mölders und Major Wif, die lange Zeit dem Geschwader zugehörten, hatten an diesem stolzen Ergebnis einen großen Anteil. Mit dem Waffenstillstand schlossen die Jäger des Geschwaders die Liste ab, auf der insgesamt 247 französische Flugzeuge eingetragen sind. — Morane, Curtiss, Potez-Maschinen —, die in Luftkämpfen von den Pik-As-Jägern abgeschossen wurden. In dieser Liste taucht auch wiederholt der Name des Kommandeurs der zweiten Gruppe auf, der Name des Ritterkreuzträgers Hauptmann Brettnäh, auf dessen „Konto“ eine erhebliche Anzahl von Abschüssen verbucht wurde.

**Ein Feldwebel übersteht die 500.**

Als im Wehrmachtsbericht vom 18. November der „500. Abschluß eines Jagdgeschwaders unter Führung von Major Maltzahn“ gemeldet wurde, da erinnerten wir uns des schneidigen Hauptmanns von Maltzahn, der bei den Einsätzen gegen Frankreich nicht nur als Kommandeur einer Pik-As-Gruppe, sondern auch als Jagdflieger einen Namen hatte. Was lag für uns also näher, als zu vermuten, daß Major von Maltzahn inzwischen das Pik-As-Geschwader und seine Jäger übernommen habe? Unsere Vermutung bestätigte sich, als wir ihn ausfanden und von ihm erfuhren, daß Oberleutnant Mölders gerade telefonisch zum 500. Abschluß des Geschwaders gratuliert habe. „Das war allerdings der 501.“, erklärte uns lächelnd der Komodoro, „denn inzwischen hat ein Feldwebel, ein Mann der alten Garde des Geschwaders, eine Losander abgeschossen.“

... das arme Tier.“

Ein Luftzug hatte diesen Feldwebel nach London geführt. Ohne besondere Ereignisse verlief der Flug, englische Jäger hatten sich ausnahmsweise nicht bemerkbar gemacht. Als die Me 109 bereits auf dem Heimweg über Dover war, schaute sich der Feldwebel gerade zufällig um und erblickte hinter sich eine Maschine, die er anfänglich für eine Heuschreck hielt. „Mein Gott, was will denn das arme Tier so weit vormal“, dachte er noch bei sich, als sich aber bereits in seinem Unterbewußtsein ein tiefes Mißtrauen regte. Sein zweites Blick überzeugte ihn davon, daß er kein Mißleid an eine Losander verschwendet hatte. Dies war selbstverständlich für einen Mann des Pik-As-Geschwaders eine Erkenntnis, die nicht ohne Folgen bleiben konnte. Die weiteren Ereignisse waren dann zwar überraschend für den Engländer, aber nur folgerichtig für den deutschen Jäger. Gleich beim ersten Angriff hatte die Losander den Laden so voll bekommen, daß sie ihren Kurs änderte und senkrecht in die Tiefe fiel. Mit ihrem Aufprall auf dem Wasser aber hatte das Geschwader des Majors von Maltzahn das halbe Tausend Abschüsse nunmehr überschritten.

200 Feindflüge — keine Seltenheit.

Während uns Major von Maltzahn noch von diesem Abschluß berichtete, wurden ihm mehrere Offiziere seines Geschwaders

gemeldet. „Diese Männer“, erklärte er vorstellend, „haben insgesamt mindestens 1000 Feindflüge hinter sich.“ Auf unsere etwas verwunderte Frage sagte er hinzu: „Sehen Sie, dieser Oberleutnant war beim Einsatz gegen Frankreich mitunter sechs bis achtmal am Tage gekarrt; jetzt hat er bereits 200 Feindflüge auf seinem jungen Buckel. Und hier der Leutnant, im Zivilberuf Einflieger bei einem Flugzeugwerk, kam gestern von seinem 90. Englandflug und damit von seinem 235. Feindflug zurück, und bei den anderen liegen die Ziffern nicht viel niedriger. Dabei sehen Sie hier gerade nur fünf meiner Männer. Was glauben Sie, wieviel Abschüsse Hauptmann Brettnäh schon nachgewiesen hat? 24 Flugzeuge und 12 Ballone hat er zur Strecke gebracht!“

Ja, in diesem Geschwader wird mit jugendlichem Eifer gekämpft. Das ist schließlich auch kein Wunder, denn erstens ist unser Durchschnittsalter etwa 24 Jahre und zweitens verpflichtet der Name des Geschwaders.

**Sechs Abschüsse in einem Gefecht.**

Seine eigenen Einsätze hat uns der Komodoro verschwiegen, aber „unter der Hand“ erfahren wir, daß Major von Maltzahn mit den ersten seines Geschwaders an der Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger steht. Seinen Abschüssen fielen zwölf Flugzeuge und zwei Ballone zum Opfer. Unter diesen zwölf Flugzeugen aber war eine Spitfire, die mit fünf anderen in einem einzigen Gefecht abgeschossen wurde. Das ereignete sich bei Hastings. Einige Verbände des Geschwaders hatten den Auftrag, Kampfmaschinen nach London zu begleiten und wurden schon beim Anflug in mehrere Gefechte mit angreifenden Spitfires verwickelt. Die Angriffe der englischen Jäger waren zwar erfolgreich abgewehrt worden, so daß die Do 17 ungehindert ihre Bomben werfen konnten, hatten aber zu viel Zeit in Anspruch genommen; die meisten Me's 109 waren daher schon teilweise abgedreht, als plötzlich von oben her mehrere Schwärme Spitfires auf die Do 17 herunterstürzten. Zwei Me's 109 und vier weitere, die die Gefahr aus größerer Entfernung erkannten, rückten sofort an den Do 17-Verband und jagten die ersten Saloon auf die etwas bestürzten Engländer, die anscheinend mit den deutschen Me's nicht mehr gerechnet hatten. Die Ueberraschung ausnützend, schoßen die sechs Jäger, was die Nase hergaben, und von den

### Sie brachten den Durchbruch zum Stehen

Ergebnisbericht von den Kämpfen einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras

Von SS-Kriegsberichterstatter Hein Salécht

(P.A.) Eine Division der Waffen-SS marschiert am 21. Mai 1940 auf zwei Marschstützen südwestlich von Arras. Ihre Kolonnen kommen schnell und zügig vorwärts. Die Division hat im Rahmen ihrer Heeresgruppe den Auftrag erhalten, den eisernen Ring um Arras zu schließen, die Umklammerung der in Belgien und Frankreich eingeschlossenen feindlichen Armeen zu vollenden und gleichzeitig jeden Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zu verhindern. Noch in der Nacht zum 21. Mai wird gemeldet, daß der Feind beabsichtigt, westlich Arras nach Süden durchzubrechen und die Umklammerung der deutschen Armee zu durchstoßen.

Nach einem Kampf von etwa 25 Kilometern erfolgte nordwestlich von Arras der erste Angriff englischer Panzerkampfwagen auf die Spitzengruppe der Division; er wurde von der Vorkampfbatterie der SS-Artillerie und von den SS-Panzerjägern blutig zurückgeschlagen; gleichzeitig machten von Franzosen verstärkte englische Panzerverbände den verzweifelten Versuch, in die Flanke der marschierenden Division einzubringen. Im Verlauf der Panzerabwehrschlacht bei Arras fiel den Batterien der SS-Artillerie, den SS-Panzerjägern und SS-Pionieren die für die militärischen Operationen in diesem Raum überaus bedeutungsvolle Aufgabe zu, die englischen Panzerangriffe bei Mercatel, Fideuz, Siemencourt und Berneville abzuwehren, den in mehreren Stellen erbittert vorgetragenen feindlichen Durchbruchversuch zu verhindern und den weiteren schnellen Vormarsch der Division zu ermöglichen.

Ein im Gros der Division marschierender Zug der SS-Panzerjäger wurde bei der rücksichtslosen Verfolgung englischer Panzerkräfte aufgerieben. Führer und Mannschaft kämpften bis zum letzten Atemzuge, und es gelang ihrem heldenhafte Einsatz hinter dem Volksgesetz, den Durchbruch englischer Panzer bei Berneville zu verhindern.

**Der Feind greift an:**

Der Kampfnadel hat sich mit den Führern seines ersten Panzerguges im Straßengraden niedergelassen. Die Ortswachen sind erschossen, die Brunnen verseucht, frisches Wasser ist rar. Bei der glühenden Hitze quillt der Dreck.

Auf der haubigen Chaussee liegt bewegungslos und träge der Kilometerlange Heerwurm der SS-Division, die in tags- und nachtseligen Vormärschen bis in die Gegend von Arras vorgedrungen ist. Die erschöpften Männer liegen kreuz und quer an der Straßeneinfassung und kreiden alle Tiere von sich.

Der junge Zugführer ist sichtlich müde. Er möchte wissen, weshalb ausgerichtet seine Panzerjägerkompanie das Vieh hat, mitten in der Kolonne fahren zu müssen, während die Kameraden die Spitzensicherung der Division übernehmen haben.

Es heißt: „Aufpassen!“ Die Fahrt geht weiter. Der Kompanieführer klopf seinem jungen Untersturmführer noch auf die Schulter: „Nur Geduld, mein Lieber, auch wir leben noch feindliche Panzer!“ Er will den Draufgänger beruhigen und hat keine Ahnung, wie schnell seine Voraussetzung in Erfüllung gehen wird.

Eine knappe Stunde später. Die Kolonnen sind im Rollen. Das B-Kraft des Kommandeurs der Panzerjäger-Abteilung überholt. Ein kurzer, aufreißender Befehl: „Feindliche Panzer von vorn, Kompanie Stellung!“ Er kommt völlig überraschend und reißt mit einem Schlag die in ermüdendem Vormarsch dahinschreitenden Bemüter hoch. Die Straßen sind mit Fahrzeugen verstopft, er mattet und abgedämpft schlappen sich am Straßengrad abgerissene Geschalten demoralisierter Franzosen und verblissen dechtauender Tommys nach hinten in die deutsche Gefangenhaft. Die Fahrer reißen ihre schweren Jungkraftwagen mit den Geschützen rechts und links von der Straße, die Kanonen springen und holpern querselben und gehen bald darauf in Stellung. Die gemeldeten Panzerverbände sind unterdes ausgewichen. Der Führer des ersten Zuges nimmt mit seinen vier Geschützen ihre Verfolgung auf. Er verjagt sie aus der Duldung Kearney, wo ein Geschütz zur Sicherung zurückbleibt. Die übrigen Paks belegen zusammen mit dem MG-Fahrzeug eine Anhöhe, und da weit und breit keine Panzer mehr zu erspähen sind, rückt der Zug in den Ort Berneville ein.

**Im Straßenkampf gegen englische Panzer**

Sie fahren mit ihren Geschützen teilweise in die Duldung hinein. Plötzlich knallt es von allen Seiten aus den scheinbar menschenleeren und verlassen Häusern. Die Männer gehen in Deckung, ballern mit ihren Gewehren und Pistolen in Fenster und Türen und wölken gerade mit ihrem MG den Bedenklichen

Spitfires wurden in diesem Gefecht jeds abgeschossen. Sie gehören zu den 234 englischen Maschinen, die allein das Jagdgeschwader des Majors von Maltzahn in dem kurzen Zeitraum des Einsatzes gegen England abtötet.



energisch zu Liebe gehen, als von links und rechts — durch die Häuserfronten gut gedeckt — englische Panzer anrollen.

Ein Geschütz will befehlsgemäß hinter einem Gartenzaun an einer scharfen Straßenbiegung Stellung beziehen; die Männer sind noch nicht abgedeckt. Da schlägt mit granatlastiger Gewalt ein Volkstreser in die Höhe. Eine Fontäne von Eisen und Feuer spritzt hoch — vier auf dem Jungkraftwagen sitzende Kameraden sind verloren. Benzinant und Munition explodieren mit erschreckendem Getöse, sinn- und ziellos jischen die in Brand gezögerten Volksgeschosse kreuz und quer durch die Gegend.

Der Zugführer läßt das MG-Fahrzeug mit Volllast durch den Ort preschen. In der Biegung wird es von einem Treffer erwischt. Eisen und Steine spritzen hoch, aber die Karte läuft weiter und es ist niemand verletzt. An der Kirchhofmauer müssen sie halten. Aus einem nahen Waldstück schlägt ihnen über das hier beginnende freie Feld ein mörderisches Gewehr, MG- und Artilleriefeuer entgehen. Sie sehen in etwa 30 Meter Entfernung englische Soldaten im Graben herumwimmeln, hören mehrere Treter ins Fahrzeug schlagen, werfen sich hin, laufen geräd, kriechen auf allen Vieren ein Stück weiter und erreichen endlich hinter der Kirche einen Gartenfriedhof, der einigermaßen Deckung bietet.

**Sein letztes Wort: „Adolf Hitler...“**

Mit jagenden Herzschlägen laufen sie den verfallenden Abschüssen der Pak. Hier können sie nicht liegen bleiben. Die Kameraden brauchen Hilfe. Sie schleichen sich mit dem Maschinengewehr an den schmutzigen Häuserfronten einer engen Gasse entlang. In der Hauptstraße steht eine feuernde Pak. Sie wird von mehreren feindlichen Panzern hart bedrängt. Die Einschläge der Panzerkanonen sind verdammt gut. Die Männer am Geschütz können trotz des rasenden Feuers aus — Granate auf Granate fliegen aus dem Rohr. Jetzt haut ein Volkstreser in die kleinen Kanonen. Das zersplitterte Panzerschild erschlägt den Schützen 1, der mit gepulvertem Schädel auf Pfahler knallt und tot liegen bleibt. In diesem Augenblick springt der Zugführer durch den Dreck aus dem Geschütz an die Stelle des gefallenen Kameraden. Die Pak schießt wieder — schießt noch immer. Sie hat jetzt schon im zweiten Panzer erliegt und geht nun dem dritten und vierten Ungetüm zu Leibe. Wieder schäumt an der Kanone eine Woge von Feuer und Rauch hoch. Stahlsegen zerhacken dem Geschützführer das Antlitz. Er hat davon nichts mehr gespürt. Der Zugführer will zusammen mit dem letzten Mann das Geschütz weiter bedienen, die MG-Schützen wollen hinausspringen, vergeblich. Die Pak ist zerschmettert. Der Zugführer schreit noch an Deckungsbedehl, tänmelt, läuft mit uns zum Garten hinüber in Deckung. Erst jetzt läßt sich erkennen, daß ihm von der Seite her unter ein Blutstrom über das Gesicht läuft. Einer will ihn verbinden. Er winkt ab: „Es hat keinen Zweck mehr, das Gesicht ist so leicht!“ Die Männer können es nicht fassen und tun wie vor den Kämpfen. Er hält sich noch eine ganze Weile aufrecht in den Knien und legt sich dann auf die Seite. Er stöhnt und hohlt schwermütig um ihn und können ihrem betenden Zugführer nicht helfen. Das Geschütz zerfällt seine Stirn und steckt im Kopf. Er ist noch immer bei vollem Bewußtsein und will ihnen Rat zusprechen: „Ach danke euch, daß ihr mit mir zuletzt die Stellung gehalten habt. Nicht laßt liegen. Seht zu, daß ihr heil herauskommt.“ Dann übergibt er ihnen sein Maschinengewehr und die Beletaste. Seine letzten Worte waren: „Nicht mir die Kameraden, die Primat, meine Braut — Heil Adolf.“ Den Namen des Führers konnte er nicht mehr zu Ende sprechen. Der Tod kam ihm zuvor.

**Infanteriefliegertrupp bringt Hilfe**

Es half nichts, die Panzerjäger mußten dann versuchen, aus der verzweifelten Lage herauszukommen. Sie glugen auf Erkundung. Die Straßen lagen voll ausgebrannter und angepöbelter feindlicher Panzer. Aber auch künstliche Paks waren auf der Straße gestülpt. Sieben Kameraden waren tot, mehrere schwer oder leicht verwundet. Es gelang ihnen noch, einige Waffen aus dem MG-Fahrzeug zu bergen. Der Feind hielt sie immer noch unter Feuer, und es war nur der inzwischen angebrochene Dunkelheit zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkamen.

Sie blieben bei ihren toten Kameraden liegen und warteten, sie wußten nicht, ob der andredende Tag oder die nächsten Stunden das Ende, die Gefangenenschaft oder die ersehnte Hilfe bringen würden. Nach drei Stunden war sie da. Ein Infanteriefliegertrupp kämpfte sich in die Ortshöhe hinein.

Endlich konnten sie ihren Zugführer und die gefallenen Kameraden in einer Tareinfahrt niederlegen. Ihre besten Männer waren tot! Ringsum brannten die Geschütze, das Vieh lerte häßlich umher, noch lange wird das grauenvolle Bild des noch immer brennenden Fahrzeuges vor ihren Augen stehen, in dessen Blut vier Kameraden umflossen mußten.

Dann gingen sie noch einmal mit den Infanteristen an den Feind und schlugen sich beim Morgengrauen zu ihrer Kompanie durch. Die Kameraden begruben sie am nächsten Tage. NSG



schlossen. Sie ge-  
lein das Tag-  
urgen Zeitraum



ts — durch zu  
rollen.  
Gartenbau vor  
n; die Männer  
fter Gewalt die  
üssen sie halten  
die Kameraden  
rien mit dieser  
e in Brand ge-  
end.  
ollgas durch den  
Treffter erobert  
Aust weitere ab-  
üssen sie halten  
das hier begin-  
und Artikel  
Entfernung er-  
n mehrere Trup-  
g zurück, kriegen  
n endlich ihren  
Dokung hint.

bedenklichen Ab-  
leiden. Die Ko-  
dem Nachsehen  
ngen Gasse er-  
Sie wird von  
Einflüsse der  
am Geschäft  
Granate (Hof-  
kleinen Russen  
hen 1, der mit  
liegen nicht  
nach den Ausm  
raden. Die Kol  
leht schon bei  
ten und vieren  
tione eine Weg  
ettern den Ge-  
geipelt. In  
nn das Geschäft  
bringen, ver-  
schreit noch  
ten hindurch  
a der Stra  
er will die  
hr, das Stra  
fassen und  
eine ganze  
die Seite. Er  
a ihrem Ber-  
eine Stra  
Bewußtsein  
ah ihr mit  
en. Seit zu, hi  
n sein Er-  
waren: „Hilf  
Hilf Adol-“  
a Ende sprachen

a versuchen, aus-  
ngen auf Schu-  
nd angehöreter  
waren auf der  
mehrere schwe-  
rige Waffen aus  
ie immer noch  
abrochienen Dun-  
anontamen.  
und warteten,  
e nächsten Stun-  
anterlieferung

gefallenen Ka-  
besten Männer  
Blieb lerte heißt  
Bild der nach  
stehen, in dessen

teristen an den  
hrer Kampagne  
age. KSK.

# Der Gesellschafter

Anstalt

des Reiches Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Redaktionsleiter: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 85 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober-  
deren Raum 6 Bfa., Stellengelände, 11. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bfa.,  
Text 24 Bfa., für das Erhalten von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Aannahmschluss ist normittags 7 Uhr.

Nr. 274

Donnerstag, den 21. November 1940

114. Jahrgang

Ungarn in Wien dem Dreimächtepakt beigetreten

## Aufmarsch der Völker gegen England

Protokoll von Ribbentrop, Ciano, Kurusu und Csaky unterzeichnet — Der Führer in Wien — Begeisterte Kundgebungen für Adolf Hitler in der ostmärkischen Hauptstadt — Besprechungen des Führers — Telegramm an v. Horthy

### Dergeltung für Hamburg: 500 000 kg Bomben auf die Industrie von Birmingham

Wien, 20. Nov. Am 20. November ist in Wien vom Außenminister des Kaiserreiches von Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter in Berlin Kurusu, einerseits, sowie vom ungarischen Außenminister Graf Csaky andererseits ein Protokoll über den Beitritt Ungarns zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Das Protokoll hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Ungarn andererseits stellen durch das unterzeichnete Besondere folgende fest:

Artikel 1. Ungarn tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2. Sofern die in Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Ungarns betreffen, werden zu den Sitzungen der Kommissionen auch Vertreter Ungarns hinzugezogen.

Artikel 3. Der Wortlaut des Dreimächtepaktes ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und ungarischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urchrift gilt, falls ein am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Bei dem Empfang waren anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und Reichskammerpräsident Baldur von Schirach, sowie die führenden Mitglieder der Delegationen der beteiligten Mächte, ferner Gesandter Sgjan, Botschafter von Madensen und Gesandter von Erdmannsdorff.

Die feierliche Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt wurde im Schloß Belvedere in Wien in feierlicher Form die Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt vollzogen. Vor dem Schloß des Prinzen Eugen, das in den letzten Jahren schon mehrfach der Ort für bedeutende Aktionen für Südosteuropa war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

Am 12.15 Uhr traf der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und kurz darauf der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Botschafter Kurusu ein. Sie begrüßten auf der großen Freitreppe des Schloßes die Vertreter Ungarns, Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Csaky, die in Begleitung des deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff, um 12.30 Uhr eintrafen.

Der Reichsaußenminister geleitete die Vertreter der verbündeten Mächte in den Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatten sich bereits zahlreiche Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, vor allem der Presse Italiens, Japans und Ungarns sowie der übrigen Südoststaaten eingefunden.

Zu Beginn des feierlichen Staatsaktes begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop den Außenminister Italiens, den Botschafter Japans und die Vertreter Ungarns und teilte mit, daß die ungarische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, in den Dreimächtepakt aufgenommen zu werden, und daß die Regierungen der im Dreimächtepakt vereinten Staaten diesem Wunsch der ungarischen Regierung entsprochen hätten.

Nach der Verlesung des Protokolls über den Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt wurde die Unterzeichnung vorgenommen. Sodann verlas der ungarische Außenminister Graf Csaky in ungarischer und deutscher Sprache die ungarische Regierungserklärung zum Beitritt zum Dreimächtepakt.

Nach dem Vollzug der feierlichen Unterzeichnung und der Abgabe der ungarischen Regierungserklärung begrüßte der Reichsaußenminister Ungarn als neues Mitglied des Dreimächtepaktes. In seinem Schlusswort wies der Reichsaußenminister auf die Bedeutung dieses Paktes hin, der eine Kampfanlage gegen die Kriegshetze und gegen jeden Versuch einer Weltumwälzung ist, der einen Zusammenschluß zur baldigen Wiederherstellung des Weltfriedens und die Schaffung einer gerechteren Weltordnung zum Ziele hat. Der Reichsaußenminister betonte, daß Ungarn die erste Macht sei, die sich mit diesen Zielen solidarisch erklärt habe, und daß er es besonders begrüße, auch im Namen des italienischen und des japanischen Vertreters, daß die uns allen schon seit langem befreundete ungarische Nation.

Bei dem Empfang waren anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann und Reichskammerpräsident Baldur von Schirach, sowie die führenden Mitglieder der Delegationen der beteiligten Mächte, ferner Gesandter Sgjan, Botschafter von Madensen und Gesandter von Erdmannsdorff.

### Der Staatsakt im Belvedere

Die feierliche Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt wurde im Schloß Belvedere in Wien in feierlicher Form die Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt vollzogen. Vor dem Schloß des Prinzen Eugen, das in den letzten Jahren schon mehrfach der Ort für bedeutende Aktionen für Südosteuropa war, hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen.

### Graf Teleki und Graf Csaky eingetroffen

Wien, 20. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaky trafen am Mittwoch normittag in Wien ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte die ungarischen Staatsmänner auf dem Ostbahnhof und geleitete, nach dem Abschieden der Ehrenkompagnie, den ungarischen Ministerpräsidenten in das Hotel Bristol. Zum Empfang der ungarischen Staatsmänner waren auf dem Ostbahnhof Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach, erschienen. Der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, kam mit den ungarischen Staatsmännern in Wien an, wo auch der ungarische Gesandte in Berlin, von Sgjan, eintraf. Auch der japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, traf am Mittwoch normittag in Wien ein.

### Besprechungen des Führers

Mit Teleki und Csaky, auch mit Graf Ciano

Wien, 20. Nov. Anlässlich der Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt hatte der Führer am Mittwoch nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki eine Besprechung, bei der auch der ungarische Minister des Reiches Graf Csaky zugegen war.

Anschließend empfing der Führer den italienischen Außenminister Graf Ciano und hatte mit ihm in Anwesenheit des Reichsaußenministers eine längere Unterredung.

Wien, 20. Nov. Der Führer empfing am Mittwoch mittag im Schloß Belvedere aus Anlaß der Aufnahme Ungarns in den Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki, den italienischen Minister des Reiches Graf Ciano, den ungarischen Minister des Reiches Graf Csaky und den japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu.

## 134 000 kehrten heim

Ausfiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina abgeschlossen

Berlin, 20. Nov. Die Rückkehr der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Insgesamt haben die Reichsgrenze überschritten 134 000 Volksdeutsche aus dem erwähnten und 44 371 aus dem letztgenannten Gebiet, welche Zahlen mit den anfangs geschätzten fast hundertausend übereinstimmen.

Das im Dienste der Volksdeutschen Mittelstelle stehende und von SS-Standartenführer Hoffmeyer geführte Ausfiedlungs-Kommando wird in diesen Tagen in Berlin zurückmarschieren, während das Kommando des SS-Oberführers Stelmeier die Ausfiedlungsarbeit in der Dobrußja und im südlichen Bessarabien land schon weit vorangeschritten hat. Die Ausfiedler aus der Dobrußja werden von Ciernaroda aus mit Schiffen in das schon von den Bessarabiendeutschen benützte Lager Semlin bei Belgrad gebracht und von dort mit Zügen ins Reich befördert. Der größte Teil hat diese Reise schon angetreten. Von den Südbukowinendeutschen sind bereits 70 v. H. von der Registrierung erfasst. Seit 15. November gehen täglich vier Eisenbahntransporte mit je 500 Menschen, und zwar über die Grenzstationen Florenzi, Jofina, über Klausenburg und Großwardein nach Budapest. Von dort aus geht ein Teil der Züge nach Graz, ein anderer Teil in verschiedene Gebiete des Reiches, vor allem nach Süd- und Mitteldeutschland, wo die Volksdeutschen bis zu ihrer Ausfiedlung in Lagern untergebracht werden. Man rechnet damit, daß bei weiterem reibungslosem Verlauf die Gesamt-Ausfiedlung bis Mitte Dezember abgeschlossen werden kann.

### Nationale Bewegung der Schweiz aufgelöst

Bern, 20. Nov. In einer außerordentlichen Tagung des Bundesrates wurde die Auflösung der Schweizer Nationalen Bewegung verfügt. Das Auflösungsdekret trat am Mittwoch in Kraft. Der Beschluß des Bundesrates erfolgte, nachdem dieser einen Brief des Führers der Nationalen Bewegung, Ernst Hoffmann, erhielt, in welchem dieser forderte, von dem gesamten Bundesrat empfangen zu werden.

### 4000 britische Soldaten ertrunken

Newport, 20. Nov. An Bord des in Newport eingetroffenen britischen Dampfers „Camatia“ befinden sich Überlebende des im Juli im Kanal versenkten britischen Transportdampfers „Vancouver“. Laut „Newport Post“ erklärte ein Sprecher derselben, von den 6000 britischen Soldaten, die sich zur Zeit der Versenkung der „Vancouver“ an Bord befunden hätten, seien 4000 ums Leben gekommen.

Die geführende Versammlung Indiens lehnte eine Associated-Press-Meldung zufolge mit 55 gegen 33 Stimmen eine Anleihe ab, die aufgelegt werden sollte, um das notwendige Defizit in Kriegsausgaben zugunsten des Empires auszugleichen.

### Der Führer in Wien

Wien, 20. Nov. Der Führer ist am Mittwoch normittag in Wien eingetroffen. Obwohl die Ankunft des Führers nicht vor-



# „Von riesigen Bränden taghell erleuchtet“

## Durchschlagende Wirkung des Großangriffes auf Birmingham Die deutschen Verluste trotz starker Abwehr äußerst gering

tion als erste dem Dreimächtepakt beigetreten ist. Der Reichsaussenminister stellt fest, daß weitere Mächte mit dem Beitritt folgen werden, und daß es der unabänderliche Entschluß der in diesem Pakt vereinten Mächte sei, einen weitestgehenden Zusammenschluß aller wirklich aufbauwilligen, für einen gerechten Frieden arbeitenden jungen Völker herbeizuführen.

Mit der herzlichsten Begrüßung der ungarischen Vertreter durch den Reichsaussenminister, den italienischen Außenminister und den Vertreter Japans war der feierliche Staatsakt beendet.

Bei der Unterzeichnung sah man neben den Delegationen Japans, Italiens und Ungarns Botschafter Suti, Chef des Protokolls Geisler, Gesandter Kase, Gesandter Sztosjan, Gesandter von Ghyoga, Botschafter Klein-Rovicky, von deutscher Seite Reichspressesekretär Dr. Dietrich, den deutschen Botschafter in Rom, Rosenfeld, den deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorf, und die zuständigen Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes: Chef des Protokolls Gesandter von Doernberg, den Leiter des Ministerbüros, Gesandten Schmidt, den Leiter der Presseabteilung, Gesandten Dr. Schmidt; sowie den Stabsleiter des Reichspressesekretärs, Reichshauptamtsleiter Sünnermann, und den Leiter der Abteilung Ausland der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirigent Professor Dr. Bömer.

### Telegramm des Führers an v. Hortik

Wien, 21. Nov. Anlässlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt richtete der Führer ein herzlich gehaltenes Telegramm an v. Hortik, in dem er seine besten Wünsche für das Wohlergehen Ungarns und des Reichsoberkesslers zum Ausdruck bringt.

### Die Gäste verlassen Wien

Wien, 21. Nov. Die fremden Gäste, die anlässlich des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt hier weilten, verlassen gestern Abend Wien. Reichsaussenminister von Ribbentrop verabschiedete sich herzlich von ihnen.

## Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt

### Italienische Stimmen

Rom, 20. Nov. Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt bildet das Hauptthema der römischen Abendpresse, die betont, daß es sich hierbei um eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege der Neuordnung Europas und der Isolierung Englands sowie zur Vermeidung der Ausweitung des Krieges handelt.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, daß Ungarn mit seinem Beitritt seine Solidarität und Zusammenarbeit mit der Achse betätigt und zu einem regelrechten Bündnis vertieft. Die Lage auf dem Balkan, die bereits durch die Parke Politik der Achse eine weitgehende Klärung erfahren habe, jedoch immer noch durch die englischen Mächte beunruhigt werde, habe damit eine weitere Festigung erfahren. Immer mehr werde der englische Einfluß aus dem Südosten Europas ausgeschaltet und immer isolierter erschienen die wenigen noch übrig bleibenden Inseln, auf denen sich dieser Einfluß noch geltend mache. Auf Grund seiner geographischen Lage im Norden des Balkans, seiner Bevölkerung von fast 12 Millionen, seines kriegerischen Heeres sowie seiner produktiven Landwirtschaft und Industrie leiste Ungarn besonders im europäischen Sektor einen wesentlichen und konkreten Beitrag für die Sache der Achse und der des Dreimächtepaktes. Der Dreimächtepakt sei aber nicht nur ein defensives Kriegsinstrument, sondern stelle vor allem auch die Grundlage für den Aufbau des neuen Europas und des neuen Ostens dar. Der Dreimächtepakt sei deshalb auf die konstruktiven Friedensziele der Zukunft gerichtet und auch in dieser Hinsicht ergebe der Beitritt der ungarischen Regierung bemerkenswert.

## „London weiß nichts genaueres“

### „News Chronicle“ fordert „diplomatische Gegenoffensive“

Stockholm, 20. Nov. „Nya Dagligt Allehanda“ meldet in einem Eigenbericht aus London, daß man dort überhaupt nichts Genaueres über die Verhandlungen der europäischen Staatsmänner und Staatsoberhäupter wisse. Deshalb seien auch die Kommentare sehr taufend. Der diplomatische Korrespondent von „News Chronicle“ zähle alle augenblicklichen Gerüchte auf und stelle dann abschließend fest, daß die Zeit für England gekommen sei, eine diplomatische Gegenoffensive zu starten, jetzt, wo Englands Prestige infolge der militärischen Erfolge der letzten Zeit wieder hoch stehe. (1)

Man wird sich in London allmählich daran gewöhnen müssen, daß das Schicksal Europas ohne und gegen England entschieden wird. Diese Tatsache ist auch durch lächerliche Drohungen mit einer englischen „Gegenoffensive“ nicht aus der Welt zu schaffen. Eine derartige diplomatische Aktion Englands wird nach Lage der Dinge ebenso kläglich scheitern, wie die mit so viel Vorhubel bedachte Propagandareise des „Schönen Anthony“ durch die Länder des Nahen Ostens, da Englands Stern hoffnungslos im Sinken ist. Hierin haben auch die militärischen „Erfolge“ nichts geändert, die England in der Phantastik des Londoner Lügenministeriums angeblich errungen haben will.

Byrd-Expedition stellt Arbeiten ein. Die Antarktis-Expedition des Admirals Byrd wird demnächst ihre Arbeiten bis auf weiteres einstellen, weil der Kongreß der Vereinigten Staaten sich weigert, Kredite für die Fortsetzung der Forschungsarbeiten zu gewähren.

Ueberschwemmungen auf Jamaica. Associated Press meldet aus Kingston (Jamaica), daß durch einen Wolkenbruch im Nordosten der Insel, der Ueberschwemmungen zur Folge hatte, eine größere Anzahl von Menschen ihr Leben verloren hat.

Abschluß der oberrheinischen Kultur-Tage. Eine neue kulturelle Einstellung wird das Elsaß durch das Volksbildungswerk erfahren, das in Strassburg in feierlicher Weise eröffnet wurde. Die KSG — „Kraft durch Freude“ — hat ein Winterprogramm aufgestellt, das u. a. eine Reihe von Theateraufführungen enthält, in die sich, da das Stadttheater ein eigenes Ensemble noch nicht besitzt, die Bühnen von Karlsruhe und Mannheim teilen werden. Außerdem wurden mehrere Sinfonie- und Kammerkonzerte angeordnet. Das Hauptgewicht des Volksbildungswerkes beruht auf der großen Zahl von Vortragsreihen, bei denen politische, technische und künstlerische Gebiete behandelt werden.

Berlin, 20. Nov. Zum Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Birmingham, der als Vergeltung für die Ueberfälle der RAF auf Bremen, Hamburg und Kiel in der Nacht vom 19. zum 20. November durchgeführt wurde, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Uebereinstimmend wird von allen Besatzungen der Flugszeuge, die am Angriff auf Birmingham teilnahmen, berichtet, daß die Wirkung noch größer und durchschlagender war als in Coventry. Schon nach den Bombenwürfen der ersten Wellen war die Stadt taghell erleuchtet von den Flammen riesiger Brände. Die nachfolgenden Flugszeuge konnten bald vom Kanal ab auf jede Richtungsstellung verzichten, da der brandrote Feuerschein bis in höchste Höhen strahlte und so der einschlägige Wegweiser für sie wurde. Die deutschen Angriffe konnten bei guter Sicht und bei geringer Bewölkung durchgeführt werden.

Ueber 500 000 Kilogramm Bomben jeder Art und aller Kaliber wurden abgeworfen. Gleichzeitig fielen Tausende von Brandbomben in die Stadt, so daß sich zu der zerstörenden Sprengwirkung noch die alles vernichtende Wirkung des Feuers gesellte.

Da sich bald Brandherd mit Brandherd vereinigte, entstanden ausgedehnte Brände. Zwischen diesen Großbränden, die Hallen, Fabrikanlagen, Häuserblöcke und schließlich ganze Straßenzüge erfaßten, entstanden unzählige kleine und kleinere Feuer, die zum größten Teil auch wieder um sich fraßen und sich zu größeren Feuerbränden vereinigten.

Die britische Abwehr durch Flak und Scheinwerfer war hart und ausdauernd, sie hatte jedoch keinen spürbaren Erfolg. Die deutschen Verluste waren äußerst gering, nur fünf Flugszeuge wurden vernichtet.

### Birmingham: Herzstück der englischen Rüstungsindustrie

DRS Berlin, 20. Nov. Birmingham ist eines der wichtigsten Rüstungszentren Englands, welches durch seine Eisenverarbeitung und Kraftfahrzeugproduktion besonders bekannt wurde. Es beherbergt Fabriken größten Ausmaßes und größter Kapazität, gleichzeitig aber auch Fabriken mittlerer Größe und Kleinbetriebe bis hinunter zu Handwerkerbetrieben und Heimbetrieben, von denen die letzteren in der ganzen Stadt zerstreut liegen. So werden hier Flugmotoren und jede Art von Motoren, Flugzeugteilen, elektrischen Zubehörteilen und Apparate hergestellt; außerdem befinden sich hier Stahlwerke und Aluminiumfabriken, die zu einem großen Teil an der Flugzeugherstellung arbeiten.

Der Großangriff dieser Nacht hat nach Coventry nun auch dieses Herzstück der englischen Rüstungsindustrie gelähmt. Nach dieser vernichtenden Schlag gegen die englische Kriegsmaschine war von größtem Erfolg begleitet.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Als Vergeltung für britische Angriffe auf Wohnviertel in Hamburg, Bremen und Kiel wurden die Zentren der Rüstungs- und Versorgungsindustrie Birmingham mit über 500 000 Kilogramm Bomben belegt. — Luftangriffe auf London und Südb- und Mittel-England fortgesetzt. — Kleines U-Boot unter Kapitänleutnant Wohlfahrt versenkte bisher insgesamt 61 500 BRT. — Bombenwurf auf Potsdam.

DRS Berlin, 20. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zur Vergeltung für die britischen Angriffe auf Wohnviertel in Hamburg, Bremen und Kiel bestiegen in der Nacht vom 19. zum 20. November starke Kampferbände der Generalfliegerabteilung die Zentren der Rüstungs- und Versorgungsindustrie Birmingham mit über 500 000 Kilogramm Bomben. In rosendem Angriff warfen Hunderte von Kampfflugzeugen über 500 000 Kilogramm Bomben, auch der schwersten Kaliber ab. Die weithin sichtbaren Brände und Explosionen waren noch umfangreicher als bei dem Angriff auf Coventry.

In der Nacht vom 18. zum 19. November setzten die Luftwaffe im übrigen ihre Angriffe auf London und andere wichtige Ziele in Südb- und Mittel-England fort. Eine Anzahl von Flugplätzen, wie Marham, Norwich, Filton und Cranwell, wurde mit Bomben belegt und dabei Hallen und Unterkünfte in Brand gesetzt und zerstört. Liverpool, Southampton und andere Häfen an der Kanalküste waren ebenfalls das Ziel deutscher Luftangriffe.

Im Seegebiet vor der englischen Küste gelang es leichten Kampfflugzeugen, drei Handelsschiffe mit Erfolg anzugreifen.

Ein kleines Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Wohlfahrt, das, wie schon gemeldet, bei seiner letzten Unternehmung vier feindliche Handelsschiffe mit 23 880 BRT versenkte, hat bisher insgesamt 61 500 BRT feindlichen Handelsschiffes vernichtet.

In der Nacht zum 20. November warfen britische Flugszeuge im Reichsgebiet Bomben auf Wohnviertel und sonstige Ziele ohne militärische Bedeutung. Der größte Teil der feindlichen Flugszeuge, die gegen die Reichshauptstadt abfielen, wurden durch Abwehrfeuer vorzeitig abgedrängt. Ein Flugszeug warf seine Bomben auf die historische Stadt Potsdam. Der hier wie an anderen Stellen Deutschlands angerichtete Sachschaden ist unbedeutend und beschränkt sich im allgemeinen auf leichte Beschädigungen von Wohnhäusern und Straßen. Wiederum wurden mehrere Krankenhäuser getroffen.

Zwei britische Bombenflugzeuge wurden bei Nacht vor Erreichen ihres Zieles durch Flakartillerie abgeschossen. Fünf eigene Flugszeuge werden vernichtet.

### London macht in Papierkrieg

Berlin, 20. Nov. Während das deutsche Schwert dem Vergeltungsschlag von Coventry, wo nach einer Feststellung des Londoner Korrespondenten der „News Herald Tribune“ von 65 000 Gebäuden 20 000 völlig vernichtet wurden, die noch härteren von Birmingham folgen ließ, macht die britische Presse voller Benennung auf dem immer knapper werdenden Papier in „Offensivgeist“. So fordert „Sunday Express“, daß England an der ägyptischen Grenze zuschlagen müsse und „Daily Express“ schreibt: „Wir müssen den Feind überraschen, sonst überläßt er uns. Wir müssen ein Mittel gegen die Raketenschüsse finden. Wir müssen unsere Methoden im U-Boot-Krieg verändern. Wir brauchen Stützpunkte auf Irland.“ (1) So läßt den heute die Blätter eines Landes, das die nächsten Stunden angriffe auf die Zivilbevölkerung erfand, das die gesamte deutsche U-Boot-Flotte mehr als einmal „völlig versenkte“.

## Erneute Herausforderung der englischen Luftwaffe

Drei Krankenanstalten und ein Lazarett in Berlin bombardiert. — Acht Krankenschwestern bei Bombenabwurf auf Potsdamer Krankenhaus verletzt.

Berlin, 20. Nov. Wieder einmal haben die Flieger der RAF auf Befehl des Weltbrandstifters Churchill die Krankenschwestern anzugreifen versucht. Unter dem Eindruck der schweren Schläge beim vorletzten Angriff auf die Reichshauptstadt, bei dem nicht weniger als 12 englische Maschinen abgeschossen wurden, kamen sie diesmal mit äußerster Vorsicht und in großer Höhe in Richtung der starken Flakabwehr, die meisten feindlichen Maschinen abjudelten. Diejenigen, die durch die Sperre durchkamen, nahen gar nicht erst den Versuch, militärische oder industrielle Ziele anzugreifen, sondern luden ihre Bombenlast dort ab, wo sie glaubten, die Bevölkerung am empfindlichsten treffen zu lassen. Es wurden von Brandbomben einige Wohnhäuser getroffen und vor allem drei Krankenanstalten und ein Lazarett. Bei dem klaren wolkenlosen Himmel und in beträchtlicher Höhe, daß die Engländer wiederum vor dem Sturm zahlreiches Leuchtgas zur Erde schickten, wählten sie als Krankenanstalten weiterhin gekennzeichneten Gebäudekomplex für erlitten haben. Sie haben also hier wiederum in vollem Bewußtsein ihrer Schwäche und ihrer Ohnmacht, uns an militärischen und industriellen Anlagen Schaden zufügen zu lassen, diese Ziele gewählt und getroffen. Ihr sinnloses Verbrechen läßt die Engländer zwei Maschinen, die noch beim Anflug durch die Flak abgeschossen wurden.

Während in Berlin bei diesen heimtückischen Angriffen nur geringe Verluste zu beklagen waren, wurden bei Sprengbombenabwürfen in Potsdam, die ebenfalls einem Krankenhaus galten, nicht weniger als acht Schwestern in Ausübung ihrer schweren Berufes verletzt. Unter den Verletzten befindet sich auch eine Schwester von 80 Jahren, die in dem Krankenhaus wohnte. Auch in Potsdam haben die Südblinge Churchill's in Berlin nicht in einem einzigen Falle den Versuch gemacht, militärische Ziele anzugreifen. Sie haben ihre Bomben auf einem Wohnviertel abgeworfen und hierbei außer dem Krankenhaus eine Schule der nationalsozialistischen Jugend getroffen. England mag sich darüber klar sein, daß dieser neue verabschiedete Angriff auf die Zivilbevölkerung in Berlin und Potsdam — jener Stadt, die in der Welt durch Brennhaus Groß Mühe einen Ruf hat — nicht ungehört bleibt. Auch dieser sinnlose Angriff wird schlagartig vergolten werden.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Schwere Verluste der Griechen an der albanischen Front. In Nordafrika britische Panzerwagenabteilung in die Flucht geschlagen, ein Teil der Panzer zerstört. — Wieder erfolgreicher Einsatz der italienischen Luftwaffe an allen Fronten. 11 Briten-Flieger abgeschossen.

Rom, 20. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht von Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Wiederholte starke Angriffe südlich von Koriza und in beiden Seiten der Frontlinie von Kefisio sind mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden.

Unsere Luftwaffe hat in enger Verbindung mit den Landtruppen die feindlichen Truppen im Tiefland angegriffen und mit Maschinengewehren beschossen, wobei Straßen, Panzerwagen und Truppensammlungen getroffen worden sind. Außer den bereits im italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag ab abgeschossen angegebenen Flugszeugen sind weiter fünf feindliche Flugszeuge in Flammen zum Absturz gebracht worden. Eins unserer Flugszeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat eine weitere Luftformation ein starke Gruppe feindlicher Panzerwagen südlich von El Serrant geschickt und ihr im Tiefland zahlreiche Verluste beibringt, indem sie einen Teil der Panzerwagen zerstörte und den Rest in die Flucht schickte. Unsere schnellen Kolonnen haben hier den Feind erreicht, ihn eingeschlossen angegriffen und zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftformationen haben die zum Schutze eingesetzten englischen Jagdflieger angegriffen und sich Flugszeuge vom Gloster-Typ in Flammen abgeschossen. Außerdem sind fünf feindliche Tanks, ein Dutzend Panzerwagen und einige Kanonen vernichtet worden. Alle unsere Flugszeuge sind zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Luftformationen haben den Hafen von Alexandria, die Kanalanlagen der Insel Kas el Tin, den Flugplatz im Mittelmeer vor Anker liegende Schiffe (südlich von Sualah), die Eisenbahnanlagen von El Hamman, die Anlagen von El Daffar und von Bir Kuani, südlich von Maria Matruh, bombardiert, wobei Brände, Explosionen und Lichtbake Schäden entstanden. Alle unsere Flugszeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugszeuge haben wiederholt Tobruk bombardiert, ohne

# Du fällst im Alter keinem zur Last,

## wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen.





# Aus Nagold und Umgebung

Ein großer Staat besteht nur durch sich selbst und aus eigener Kraft; er erfüllt den Zweck seines Daseins nur, wenn er entschlossen und gerüstet ist, sein Dasein, seine Freiheit und sein Recht zu behaupten, und ein Land wehrlos zu lassen, wäre das größte Verbrechen seiner Regierung. Rolffe.

21. November; 1768 Friedrich Schleiermacher geb. — 1811 der Dichter Heinrich von Kleist gestorben. — 1910 Kaiser Franz Joseph I. von Österreich in Schönbrunn gestorben.

### Punktfreie und punktpflichtige Handschuhe

Nur die gestrickten Handschuhe und die Häufelinge sowie die gestrickten Fütterhandschuhe sind punktpflichtig; punktfrei sind insbesondere auch die Segeltuchhandschuhe und Fausthandschuhe für die Arbeit, sofern es sich dabei nicht um gestrickte Werkhandschuhe handelt. Freil veräußert sind Lederhandschuhe sowie Arbeitshandschuhe aus Asbest, Leder, verschiedenen Geweben und Gummi.

### Vorbereiten für künftige Bauvorhaben

Um die Baupolizeibehörden bei der später zu erwartenden Prüfung von Baugenehmigungsanträgen zu entlasten und die unverzügliche Inangriffnahme von Bauvorhaben nach dem Kriege zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die nachgeordneten Stellen um entsprechende Anweisungen ersucht. Soweit Nachprüfung von Bauvorhaben beantragt wird, die im Rahmen des Sofortprogramms alsbald nach Kriegsende auszuführen werden, sollen die Baupolizeibehörden diesen Anträgen schon jetzt nach Maßgabe der verfügbaren nicht durch die Bearbeitung kriegswichtiger Bauvorhaben gebundenen Kräfte stattgeben. Jeder das Ergebnis solcher Prüfungen soll ein Vorbescheid erteilt werden, der nach Möglichkeit bereits alle für den Fall der späteren Baugenehmigung zu stellenden Forderungen aufzuführen soll. Der Vorbescheid erzieht natürlich nicht den Baupolizein.

### Einkommensteuerfreie Eigenheime

Einkommensteuerfrei sind jetzt nur noch die bis zum 31. März 1939 demgegenüber gewordenen Eigenheime des neuesten Neubauscharakters. Ihre Steuerbefreiung läuft am 31. März 1943 aus. Wenn der Steuerpflichtige in dem Eigenheim einen gewerblichen Betrieb oder eine selbständige Berufstätigkeit ausübt, werden die Gebäudekosten und die Schuldzinsen, soweit sie auf den Gewerbebetrieb oder auf die selbständige Berufstätigkeit entfallen, als Betriebsausgaben anerkannt.

### Neue Erhebung des landwirtschaftl. Kräftebedarfs

Zur Feststellung des Bedarfs an Arbeitskräften für die Landwirtschaft 1940/41 wird der Reichslandwirtschaftsminister dem Beispiel eine Erhebung durchzuführen. Zum Stichtag der Ermittlung ist der 3. Januar 1941 bestimmt worden. Die Erhebung wird in allen landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt, deren Kraftfläche mindestens 5 Hektar umfaßt.

### Umtausch von Butterfett und Quarkabfällen in Reichsmark

In einem Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. Oktober 1940 wird angeordnet, daß beim Umtausch des Einzelabfalles über Butterfett in Käse- und Gaffelkäsemarken die Ernährungswärter dafür Käse- und Gaffelkäsemarken für Margarine ausgeben haben. Hierbei ist die für den Bezug von Margarine maßgebliche Menge zugrunde zu legen. Anstelle von 1000 Gramm Butterfett sind Käse- und Gaffelkäsemarken für 1125 Gramm Margarine auszugeben. Mengen unter 5 Gramm sind hierbei abzurunden, z. B. für 50 Gramm Butterfett 60 Gramm (statt 62,5 Gramm) Margarine zu geben. Soweit von der 17. Zustellungsperiode ab die Reichsleitstellen Bekleidungs- und Einzelabfälle über Quart erhalten, haben die Ernährungswärter beim Umtausch in Käse- und Gaffelkäsemarken dafür Käse- und Gaffelkäsemarken für Käse abzugeben, und zwar anstelle von 125 Gramm Quark 60 Gramm Käse. Im gleichen Erlaß wird ferner der räumliche Geltungsbereich der Reichs- und der Protektors-Lebensmittellisten geregelt. Danach haben im Protektorat die Reichslebensmittellisten keine Gültigkeit. Lediglich die Käse- und Gaffelkäsemarken berechtigen in Gaffelkäse zur Einnahme von Molkereiprodukten, die aus bewirtschafteten Erzeugnissen hergestellt sind.

Sonden zu verurteilen, ebenso Bengali, wobei leichte Sachschäden entstanden und eine Mohammedanerin verletzt wurde.

In Ostafrika hat eine unserer Patrouillen feindliche Einheiten bei dem Stützpunkt von Dewa westlich von Garafarba (oberer Sudan) in die Flucht geschlagen. Unsere Bomber haben feindliche Feldlager bei Kroma und bei Kajeim el Ghirba bombardiert. Ein feindlicher Kreuzer hat die Anlagen der Schwärze von Dante beschossen und nur leichte Schäden verursacht. Feindliche Flugzeuge haben Bardera, Decamera, Agordat, Keren und Malakka bombardiert. Es hat keine Opfer und nur unbedeutenden Schaden gegeben.

Feindliche Flugzeuge haben versucht, an den westlichen Küsten Süditaliens einzuliegen. Angesichts der sofortigen Reaktion der Flugabwehr haben sie sich zurückgezogen, ohne Bomben abzuwerfen.

### Britisches U-Boot „Rainbow“ verloren

San Sebastian, 20. Nov. Wie Reuters meldet, gab die britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Rainbow“ überfällig ist und als verloren angesehen werden muß. Die „Rainbow“ ist ein großes U-Boot mit einer Höchstwasserdrängung von 2015 Tonnen. Die Besatzung des 1930 erbauten Schiffes besteht aus 50 Mann.

### Wer will Privatrentier werden?

Junge Männer zwischen 15 und 19 Jahren, die Interesse für den Privatrentierberuf haben, müssen sich in diesem Jahre bis zum 1. Dezember bei der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 33, melden.

### Kurzschrift und Maschinenschreiben kommen ins Arbeitsbuch

Der Reichsarbeitsminister hat die Industrie- und Handelskammern mit der Durchführung von Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben beauftragt. Der Reichsarbeitsminister hat mitgeteilt, daß die Arbeitsämter angewiesen sind, Kurzschriftkenntnisse bei nachgewiesener Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben je Minute und Maschinenschreiben bei einer Mindestleistung von drei Taktenschlägen in der Sekunde in das Arbeitsbuch einzutragen.

### Was Eberhardt

Heute begeht Frau Rosine Weitz, den 71. Geburtstag. Wir gratulieren!

### Waltersjubiläum

Waldorf, nachdem Ehr. Haizmann, Altwaldschütz am 11. November den 74. Geburtstag gefeiert hat, wird heute Frau Maria Kirn geb. Raich 78 und morgen Jakob U. a. gew. Schuhmacher, 71 Jahre alt. Am 29. November vollendet Johannes Kirn, früherer Straßenwärt, das 73. Lebensjahr. Allen herzlichste Glückwünsche!

### Arbeitstagung des Deutschen Gemeindetags

Herrenberg. Nach längerer Pause fand eine Arbeitstagung des Deutschen Gemeindetags, Kreisabteilung Böblingen am 18. November in Böblingen statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellv. Obmann, Bürgermeister Schrotzherrenberg, des durch einen Unglücksfall erfolgten Ablebens des Landrats Dr. Kanneker. Der Bezirksvertreter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hauptlehrer Kugel-Böblingen, sprach über die Aufgaben des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland. Der Ortskreisgruppenführer des RFB, Oberregierungsrat Dr. Knapp-Böblingen, wies auf die große Bedeutung des zivilen Vorkrieges im Kriege hin und machte interne Mitteilungen. Hierauf anschließend hielt der Direktor der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindetags Dr. Hartmann-Stuttgart, einen Vortrag über aktuelle Fragen der Gemeindepolitik. Nach innerschiedlichen Mitteilungen des Pfarrers Dr. Krosch vom Landratsamt und Kreispflegers Henne machte der stellv. Kreisleiter Altenmüller Ausführungen zur gegenwärtigen Lage.

### Volkssturmstempel fordert Opfer! Gebt zur Schulammlung des VDA am 22.-24. November!

### Was Freudenstadt

Die Schuhhausanstalt in Freudenstadt wird allgemein gerne besucht. Ein Ueberblick über das letzte Halbjahr zeigt, daß seit dem Frühjahr 481 Paar Schuhe abgegeben wurden und 521 Paar Schuhe bereitstanden. Für die Volksernährung hat sich Freudenstadt regen eingesetzt. In zwei Gemeindefestabenden der NS-Frauenschaft mit der DAF, wurde über den Wert des Volksernährungsbrottes aufgestellt.

### Verdankungsüberbringer ins Justizhaus

Freudenstadt. Der schon erheblich vorbelastete ledige 33jähr. Feint. Stöffler von Pfalzgrafenweiler war in Dorphan bei einem Landwirt während der Ernte beschäftigt. Eines Tages ließ er ihm davon und trieb sich wochenlang beschäftigungslos in den Wäldern herum. Im August soll er in 2 Gaffelkäse in Hallwangen und Durrweiler die Fensterhebeln eingebaut und verschiedene Lebensmittel entwendet haben. Dann schlich sich Stöffler am 8. September gegen 22 Uhr an eine Gaffelkäse in Pfalzgrafenweiler heran und drang in eine Kammer ein, in der er ein großes, etwa vier Pfund schweres Stück Kauchfleisch mitgehen ließ. Schon in der folgenden Nacht wiederholte er seinen ungetreuen Besuch. Diesmal suchte er die Speisekammer auf. Hierauf verlegte er sein Tätigkeitsfeld nach Unterwaldach, wo er am 16. September am hellen Tage in eine Scheune einbrach und wieder Kauchfleisch und sonstige Lebensmittel an sich brachte, während er am 18. September in einem Bauernhaus nicht nur Brot, Kauchfleisch und sonstige Lebensmittel, sondern auch eine Schere, einen Pullover und 14 Mark Geld erbeutete. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtjustizhausstrafe von einem Jahr und 4 Monaten.

## Letzte Nachrichten

### Wachsender Widerstand in Indien

DRS. San Sebastian, 21. Nov. Der wachsende Widerstand des indischen Volkes gegen eine weitere Verstrickung in den Krieg der britischen Plutokratie, der gerade in der Ablehnung einer Kriegsanleihe durch die gescheiterte Versammlung Indiens seinen Niederschlag gefunden hat, wird in englischen Kreisen offensichtlich mit einiger Sorge verfolgt.

Daher haben sowohl der Vizekönig für Indien, als auch der britische Indiaminister das Bedürfnis zu dem erneuten Versuch verspürt, mit Drohungen und Schmeicheleien auf die politische Haltung Indiens und Indiens Beteiligung am plutokratischen Krieg einzuwirken. Der Vizekönig für Indien sprach vor der gescheiterten Versammlung Indiens und Indiaminister Amery vor dem Unterhaus in London. Amery erklärte tadelnd, es sei bedauerlich, daß die größeren politischen Parteien Indiens den seinerzeit bekanntgegebenen Plan der englischen Regierung ab-

lehnten, sich u. a. einem Kriegsberatungsausschuss für Indien durch Entsendung von Vertretern zu beteiligen. Auch die anderen seinerzeit vom Vizekönig, Lord Linlithgow, gemachten Vorschläge seien rundweg von den größeren indischen Parteien abgelehnt worden. Amery nannte insbesondere die Haltung, die die Kongreßpartei den britischen Vorschlägen gegenüber eingenommen habe, mit bitterer Kritik „kompromißlos“ und warf dem Nationalistenführer Nehru seine englandfeindliche Haltung vor. Der Indiaminister kam dann auf die Beteiligung Indiens an den „Kriegsanstrengungen Englands“ zu sprechen und vermahnte darauf, daß Indien im Weltkrieg 1 1/2 Millionen Soldaten Großbritanniens zur Verfügung gestellt habe. Das könne, so meinte er nicht, auch jetzt wieder der Fall sein, vorausgesetzt, daß erst einmal das für eine derartige Menge von Soldaten erforderliche Ausrüstungsmaterial beschafft sei. Um schließlich auch noch etwas „Angenehmes“ zu sagen, hob Amery dann hervor, Indien habe sich in diesem Krieg bereits dadurch „große Verdienste“ um die Sache Englands erworben, daß es laufend Kriegsmaterial zum mittleren Osten geschickt habe.

Der Vizekönig Englands, möglichst viele Indier als Kanonensputzer und Arbeitsflaven für seine Kriegszwecke einzuspannen, kam auch in einer Rundfunkansprache Amerys deutlich zum Ausdruck. Das indische Volk, das jahrhundertlang unter dem Terror einer ununterbrochenen britischen Aggression von England immer wieder enttäuscht wurde, wird selbst wissen, was es von derartigen läppischen und dummdehnten Einschüchterungsversuchen zu halten hat.

### „Unaushaltbare Vermehrung der britischen Frachtraumnot“

DRS. Lissabon, 21. Nov. Das Regierungsorgan „Diario da Manhã“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Intensivierung des Seetriffs“ u. a., die offizielle deutsche Statistik, die als Verfülltisser der englischen oder im englischen Dienst stehenden Schiffe bis Anfang November 7 200 000 BRT. angibt, sei wahr. So sei sicher, daß der Abbruch der Verflechtung sich wesentlich beschleunigt habe, wodurch die vor Monaten gemachten Behauptungen über die Vernichtung der deutschen U-Bootflotte demontiert würden.

Der Artikel weist dann daraufhin, daß die gegenwärtige Lage Englands in Bezug auf die Seetriffsituation völlig vertrieben sei von der letzten Phase des Weltkriegs: Damals habe England die Kriegsmarinen sämtlicher Großmächte auf seiner Seite gehabt; heute sehe es sich der vereinigten deutschen und italienischen U-Bootflotte gegenüber, die von der Flugflotte und den schnellen U-Bootflotten wirksam unterstützt würden, die bereits auf allen Meeren der Erde in Erscheinung getreten seien. Die Ausweitung des Krieges habe England zur generellen Anwendung des Seetriffs gezwungen, und dies bringe schwere Benachteiligungen der gesamten Handelsflotte mit sich. Die Fahrt von England nach Lissabon, die für Frachtschiffe normalerweise vier Tage gedauert habe, dauere jetzt 20-30 Tage, manchmal sogar mehr. Sehr oft gebe dies Seetriffsituationen föhnen Angreifern sogar Gelegenheit zu Massenzügen, die bei Einzelschiffen nicht so leicht zu erlangen seien. Die Erziehung der versenkten Schiffe gestalte sich immer schwieriger, da alle großen Werften des europäischen Kontinents im Besitz oder unter der Kontrolle Deutschlands wären, während die englischen Werften ohne Ausnahme in Reichweite der deutschen Luftangriffe lägen. Die notwendigen Folgen dieser Lage seien das immer weitere Aufheben der Frachtkosten und die unauhaltbare Vermehrung der Frachtraumnot.

## Coventry völlig abgesperrt

### Banden von Plünderern in der vernichteten Stadt

Stockholm, 20. Nov. Coventry ist nach dem Bericht eines Augenzeugen, der in den Trümmern der Stadt weilte, noch immer völlig von der Außenwelt abgesperrt. Die Flüge von London nach Birmingham werden umgeleitet. Privatpersonen, die sich auf den Straßen der Stadt nähern, werden schon an den Ausgängen aufgehalten. Starke Abteilungen Militär und Feldgendarmarie halten alle Zugänge besetzt. Eindeutige Kolonnen von Kraftwagen und Autos mit Flüchtenden zöhen auf den Straßen nach Birmingham, Leamington und anderen in der Nähe gelegenen Orten. Ihnen begegneten in der entgegengekehrten Richtung fahrende Autokolonnen, die Nahrungsmittel, Bettdecken, Medikamente, Hilfsarbeiter usw. an die Trümmerstelle bringen. In der Stadt selbst suchen sich Pioniere mühsam einen Weg durch die Trümmerhaufen zu bahnen, die in vielen Fällen kleinen Gehwegen gleichen und sich bis zu einer Höhe von 20 bis 30 Metern aufstürmen. Von einer Befestigung dieser Trümmermassen kann vorläufig keine Rede sein. Die Behörden sind schon froh, wenn für die Rettungsmannschaften einigemmaßen freie Bahn geschaffen werden kann. Das Militär wird im übrigen nicht nur zur Absperrens- und Aufräumungsarbeiten herangezogen, sondern hat auch ernstere Aufgaben. Schon seit Samstag macht sich das Gesindel in den Trümmern bemerkbar. Noch bevor die Absperrens streng durchgeführt werden konnte, hatten sich ganze Banden von Plünderern aus der Unterwelt von Birmingham und anderen Orten gebildet, gegen die die Polizei völlig machtlos war und es auch heute während der Verdunkelung noch ist. Infolgedessen mußte Militär eingesetzt werden, das am Sonntag morgen 3. B. in Broadgate, dem Zentrum der Stadt, den Plünderern ein richtiges Gefecht lieferte. Die Bevölkerung ist allerdings von der Heranziehung des Militärs wenig begeistert, da sie aus früheren Erfahrungen weiß, daß gerade die britischen Soldaten sich sehr häufig an Plünderungen nach Luftangriffen beteiligt haben.

### Witten im Kriege 850 000 Kinder in Erholung geschickt

In dem nun zu Ende gehenden Kriegsjahr 1940 wurde eine großzügige Erholungsaktion für Mutter und Kind durch die NSB durchgeführt. Bis einschließlich November konnten über 850 000 Kinder allein im Rahmen der Kinderlandverschickung in die Erholungsgebiete geführt werden. Dieses gewaltige Werk findet seine Ergänzung durch gleichfalls unentgeltliche Gewährung einer Erholungsreise an rd. 65 000 Mütter, die zum Teil mit ihren Säuglingen in die noch freien Kurheime der NSB entsandt wurden.

# 1/3 Bohnenkaffee und 2/3 Kathreiner, ein altes Rezept, das heute wieder gilt!



# Das Herz britischer Rüstung

## Die Bedeutung der Midlands für Englands Wirtschaft — Im Schatten deutscher Bomben

Wenig ist im vorigen Jahrhundert in der gesamten Kulturwelt die Industrialisierung begann und sich aus kleinen Anfängen die heutigen Industriezentren entwickelten, wuchsen auch in Großbritannien, das damals schon über sein Empire verfügte, industrielle Anlagen wie auf einem Zauberstab aus dem Boden. Damals verbanden sich die Midlands, ein weites, landwirtschaftliches Gebiet mit den pomlogischen Landstrichen der englischen Oberflucht, in einzelne Fabriksentren, Ortschaften, die nur wenige tausend Einwohner zählten, wurden zu Großstädten und reichten sich so eng aneinander, daß nur wenige Stunden Fußweg die einzelnen Stadtgrenzen trennten. Heute sind auch diese Grenzen verschwunden.

Es entstanden Birmingham, Leicester, Bromwich, Burton, Derby, Nottingham und weiter nordwärts die Riesenstädte von Manchester und an der Ostküste auch Coventry, wenig südlich von Birmingham gelegen, erlebte um die Jahrhundertwende einen rapiden Aufstieg; aus dem altertümlichen Städtchen ist das heutige 175 000 Einwohner zählende Industriezentrum geworden. Schon Ende des 19. Jahrhunderts hatten einzelne Zweige der Maschinenbauindustrie hier festen Fuß gefaßt, im 20. Jahrhundert wurde Coventry zur Zentrale der Motorenindustrie, und im Weltkrieg war es der Hauptarsenalplatz der britischen Armee. Coventry ist also für England ein Begriff, es liegt im Herzen der Midlands, in dem Kreis jener riesigen Industriezentren, die symbolisch für die Wirtschaft des britischen Empire sind.

Coventry mit seinen gewaltigen Lagerhäusern, seinen weltweiten Anlagen für die Zubehörindustrie der Flugzeugwerke, die sich kilometerlang an den Autostraßen und Bahnanlagen der Industriegebiets hinziehen, keine Anhäufung von Fabriken und Rüstungsfabriken, ist ein Trümmerhaufen geworden. Die außerordentlich starken Abwehrmaßnahmen, die in den letzten Jahren der Kriegsvorbereitung Englands durch Flakstellungen und Feldflugabweisungen getroffen wurden — obwohl die Befehle von Landgütern in der Umgebung dagegen protestierten —, haben Coventry vor seinem Schicksal nicht bewahren können und konnten den gewaltigen deutschen Vergeltungsschlag nicht hindern. Die großen Rüstungsbetriebe, die in der näheren und weiteren Nachbarschaft Coventrys in Birmingham, Hanley, Walsall, Aston, Kanor, liegen ebenso in der Reichweite des deutschen Jagdfliegens. Die Midlands, das Herz der englischen Wirtschaft im Frieden und der Rüstung im Kriege, sind auch Gnade und Vergeltung dem deutschen Gegner ausgeliefert.

Großbritannien hat hier, ähnlich wie an der Ostküste und im schottischen Raum um Glasgow und Edinburgh, seine Wirtschaftskraft konzentriert in der traditionellen Meinung, auf seiner Insel niemals von einem Feind angegriffen zu werden. Wenn vor einigen Tagen im „Observer“ der Rat gegeben wurde, die gesamte Midlandsindustrie so schnell wie möglich nach dem Norden Schottlands zu verlegen, um auf diese Weise die Kriegsindustrie zu retten, so hat der Schreiber zweifellos eine richtige Vorstellung kommender Ereignisse befaßt, aber nur ein talentvolles Fachwissen. Es würde Monate dauern, die riesigen

Anlagen der zahlreichen Werke auch nur provisorisch nach dem 250 bis 300 Kilometer weiter nördlich gelegenen Schottland zu bringen, abgesehen davon, daß nicht nur die Maschinen, sondern auch die Menschen und die in riesigen Mengen aufgestapelten Vorräte an Rohstoffen umgesiedelt werden müßten. Im Frieden würde eine solche Industrieverlagerung geradezu ein Wunderwerk technischer Organisation bedeuten, jetzt im Kriege, wo ganz England Tag und Nacht unter Luftalarm steht, ist dieser Gedanke absurd.

Vielleicht ist gerade in diesem Zusammenhang ein Ausspruch des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, von prophetischer Bedeutung. Er sagte: „Wir können von dem aufzunehmenden Streit nicht mehr zurücktreten, es geht auf Tod und Leben.“ Lord Alexander dachte bei dieser Bemerkung in erster Linie an die riesigen Verluste der englischen Schifffahrt, doch sie bezieht sich gleichermaßen auf die gesamte englische Lage. England weiß, daß die Großangriffe der deutschen Luftwaffe wie auf Coventry die Midlands als Industrieherz Englands vernichten können. Damit würden Hunderttausende von Facharbeitern der Rüstungsindustrie, namentlich der motorisierten Heereseinheiten, sowie ein großer Prozentsatz der Luftwaffenindustrie, aus der schon erheblich gestörten englischen Kriegsproduktion ausfallen. Gleichzeitig wären aber auch die großen Rohstoffvorräte verloren, die England mit Mühe und Not in der ersten Kriegesperiode noch zusammenbringen konnte. Wenn aber die Midlands als Kriegsstützungszone ausfallen, ist die Kapazität der englischen Rüstungsindustrie um einen hohen Prozentsatz geschwächt, den weder die schottische Industrie noch die sehr problematischen Zufuhren aus Uebersee ausgleichen können.

Die Ueberlegungen, in der Zusammenballung der englischen Kriegsindustrie in Schottland einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, sind ohne Aussicht auf Erfolg. Großbritannien muß heute einsehen, daß die strategische Lage Deutschlands, die Beherrschung der gesamten Atlantischen Westküste von Norwik südwärts bis Brunn, sich mit Operationsmöglichkeiten für die deutsche Luftwaffe verbindet, die durch keine Gegengänge auszuheben sind. Deutschland kann von seinen Stützpunkten an der norwegischen Südküste bei der großen Reichweite seiner Bomber auch die gesamte schottische Industrie erfassen, wie die Einzelbombardierungen in der Vergangenheit schon zur Genüge bewiesen haben. Die Kriegsindustrie Schottlands steht auf dem gleichen versprengten Boden wie die der Midlands. Irrendwelsche Hoffnungen können sich die englischen Kriegspolitiker nicht mehr machen, und nach ihrem Stimmungsgang und Neugierungen in jüngster Zeit zu urteilen, haben sie auch keine Hoffnung mehr.

Nehmen wir die für England günstige Entwicklung an, daß nämlich die genannten Rüstungsbetriebe von Großbritannien vorerst im beschränkten Umfange zunächst noch weiterarbeiten können, so bleibt die Tatsache übrig, daß die Zufuhren an Rohstoffen aller Art aus Uebersee, auf die die englische Kriegswirtschaft zu vier Fünfteln angewiesen ist, im verstärkten Maße der deutschen Seekriegsführung unterliegen. Ein hoher Prozentsatz der Seetransporte geht verloren, ein weiterer erheblicher Prozentsatz fällt in den Häfen der Vernichtung anheim. Ueberbleibt das überaus komplizierte Problem der englischen Verkehrswirtschaft.

Zunächst müssen die Schiffe Häfen anlaufen, die möglichst verteidigt und abseits liegen, um nicht dem unmittelbaren

Zugriff der Luftwaffe zu unterliegen. Aus dem Grunde müssen die meisten Rüstungen im hohen Nordwesten Schottlands vorgenommen werden. Bei dem Fehlen entsprechender technischer Einrichtungen für die Lösung von Großaufgaben ergibt sich eine wesentliche Verlangsamung. Das Eisenbahnverkehrsnetz von Schottland nach England ist zudem denkbar ungünstig. Außerdem sind aber die Hauptverbindungen ihrerseits wieder unter ständigem Zugriff deutscher Bomberflotten. Englische Hochseeflotten haben unlängst zugegeben, daß der größte Teil der britischen Kriegsindustrie bereits hätte verlagert werden müssen, wenn er von den Zufuhren abhängig wäre und nicht auf die vorhandenen Vorräte zurückgreifen könnte.

Lord Alexander hat schon recht, daß es auf Leben und Tod geht. Daß England aber dem Tode näher ist als dem Leben, beweist die Vernichtung von Coventry und deutet die Tatsache an, daß jeden Tag die Midlands-Industrie in ihrer Gesamtheit oder der schottische Industriezentrum das Ziel der deutschen Schläge sein kann.

## Was Neuter zugibt

### Ausgedehnte Schäden und „ernsthafte Brände“

Berlin, 20. Nov. Die Millionenstadt Birmingham, der Hauptort der englischen Metallindustrie, Mittelpunkt des reichhaltigen „Black Country“, wo sich Stahlwerke, Kanonengießereien, Munitionsfabriken und andere wichtige Rüstungsanlagen mit Kohlenruben eng zusammenballen, bekam in der Nacht zum Mittwoch die deutsche Vergeltung zu spüren. Es war die Strafe für die rachsüchtigen Anschläge der britischen Kohstrolche auf die Zivilbevölkerung von Hamburg, Kiel und Bremen. Und daß diese Vergeltung nicht nach dem Grundgesetz „Augo um Auge — Zahn um Zahn“ bemessen wird, sondern tausendmal härter ist, dürfte den englischen Betrachtern allmählich klar geworden sein. 500 000 Kilogramm Bombenlast, darunter Bomben des schwersten Kalibers, von Hunderten deutschen Flugzeugen in einer einzigen Nacht über einem Ziel abgeworfen, das gibt ein Feuerwerk, welches selbst eine so abgeleitete Piratenraube wie Churchill aus dem Konzept bringt. Er kann einen so massiven Angriff nicht totschweigen lassen, so sehr das auch seiner allgemeinen Taktik entspricht. Zwar hütet er sich wohl, die Stadt selbst zu nennen, aber — eingestreut in einen allgemeinen Lagebericht, der die umfassende Anlage der deutschen Angriffskräfte und ihre selbst bei geringstem Einsatz vernichtende Macht klar zu erkennen gibt — läßt er Neuter doch zugeben, daß der Feind „nach einem Tag geringerer Tätigkeit“ seine „Offensive“ wieder aufgenommen habe. Der Angriff „gegen die Midlands“ habe ein großes Ausmaß angenommen; er habe kurz nach Einbruch der Nacht begonnen und etwa neun Stunden gedauert. Viele Brand- und hochexplosive Bomben seien abgeworfen worden und hätten ausgedehnte Schäden verursacht. Eine „große Zahl“ von Bränden wurde entzündet, sagt Neuter weiter, darunter einige ernsthafte. Weiteren Angaben über Ausmaß und Art dieser Schäden entzieht sich Neuter mit der bekannten Ausrede, „vollständige Berichte liegen noch nicht vor“.

Ausführlicher sind aber die Meldungen der amerikanischen Presse, wenn auch diese sich beträchtliche Einschränkungen und wahrscheinlich auch Streichungen durch die englische Zensur gefallen lassen muß. Der Londoner Korrespondent des „New York Herald Tribune“ bezeichnet den deutschen Vergeltungsschlag als einen der heftigsten Angriffe dieses Krieges. Die deutschen Flieger hätten die ganze Nacht über Tausende



# Was backen wir zu Weihnachten mit 50g Fett und 1 Ei?

## Pflastersteine:

1 kg., 250 g. Anilinfarbig, 100 g. Zucker, 50 g. Butter (Margarine), 1 Ei, 1 gestr. Teel. gemahlener Jant, 2 Teelöffel Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 5 Tropfen Dr. Oetker Auhengewürz-Aroma, 1 Eßl. Wasser, 500 g. Weizenmehl, 12 g. (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Vadina“, 50 g. Mandeln oder Mandelbl. 25 g. Orangat oder Zitronat.

Zum Backen: Etwas entzähmte Feuchtmilch.  
Zum Dekorieren: Etwas Hagelzucker.

florig, Zucker und Fett werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkalte ist, rührt man nacheinander das Ei, die Gewürze, das Wasser und 25 des mit „Backin“ gemischten und gesiebten Mehls hinzu. Den Rest des Mehls schüttet man auf ein Backblech (Tischplatte), gibt darauf den Teig, bestreut ihn mit den abgeriebenen, gehackten Mandeln (getrockneten Mandeln) und dem in kleine Würfel geschnittenen Orangat (Zitronat). Man bedeckt die Früchte mit Mehl und verknetet alles zu einem glatten Teig. Sollte der Teig kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man macht baumartige Rollen daraus, schneidet sie in gleichmäßige Stücke, formt diese zu gut hochgestellten Kugeln und drückt sie etwas platt. Sie werden auf der Oberfläche mit Milch bestreicht, in Hagelzucker getaucht und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

7) Statt dessen kann man auch die Pflastersteine selbst nach dem Backen mit einem dickflüssigen Öl aus 125 g. gefeinem Pudergucker und 2-3 Eßlöffel heißen Wasser bestreuen. Auch leichte Dekorierungsarten je zur Hälfte weichen sehr nett. Es ist jetzt: Etwa 10 Minuten bei harter Hitze. (Unter Umständen die Hitze während des Backens (Schwächer einstellen) Bitte nachschauen!

**Dr. Oetker**  
Backpulver „Backin“  
altbewährt!

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Graf

Uebers-Rechtschutz; Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Sachsen)

25] Seine Finger trommelten aufgeregt auf das Fensterlira. Er brach eine der hellroten Blüten aus dem Blumenlof, zerquetschte sie zwischen den Fingern und warf sie fort. Dann sah er sein Weib an.

„Es ist weiter nig los, Mutter, als wie — unser Bub, der Florian, hat's mit dem Gittli. Brauchst noch gar keiner Ausrede mehr suchen, ich hab es grad mit eignen Ohren gehört. Hinten im Gartenhäußl sitzen sie.“

Die Bäuerin stand rasch auf, kam zur Haustüre heraus und sagte:

„Das muß ich schon selber sehn.“

Er hielt sie am Arm zurück.

„Das hat keinen Sinn jetzt, Mutter. Es ist viel wichtiger, wir reden uns drüber aus, was zu geschehen hat.“

Die Oberhoferin lehnte sich zu ihm auf die Hausbank und meinte:

„Mein Gott, ich bin so überrascht, daß ich gar net recht weiß, was ich denken soll.“

„Es ist gar kein Grund zum Aufregen“, antwortete er und hobte nach ihrer Hand. „Mit dem haben wir doch rechnen müssen, daß uns der Bub einmal eine Tochter daherbringt.“

„Gott —“

Er sprach den Satz nicht aus, aber die Mutter wußte, was er meinte. Ihr selbst wäre es ja auch lieber gewesen, wenn ihr der Bub eine ins Haus gebracht hätte, die auch aus einem Hof käme, der nicht minder groß als der Oberhof sei. Sie hatte zwar gegen das Gittli gar nichts. Im Gegenteil. Nur im Augenblick war sie sehr verärgert, daß die beiden sie so hinters Licht geführt hatten. Und sie machte ihrem Ärger auch Luft.

„Schön ist es ja grad net vom Florian, daß er gar nig sagt hat. Ich hätt doch sonst des Mädl net eingestellt.“

„Sie können ja erst miteinander angebandelt haben, wie sie schon da war“, mutmaßte der Bauer. „Und, sei doch ehrlich, Mutter, wir sind ja auch schon bald ein Jahr miteinander gegangen, bis unsere Eltern was gemerkt haben. Wie soll denn der Bub anders sein. Dös is also dös Wenigste. Es handelt sich jetzt um ganz was anderes. Das Mädl muß aus dem Haus. Ich laß mich net ausrichten von den Weuten.“

Die Bäuerin nickte.

„Dös is klar, im Haus kann sie net bleiben. Das Haus muß rein bleiben.“

„No, bis jetzt glaub ich net, daß was Unrechtes g'schehn is im Haus. Das Gittli scheint mir net darnach, als wenn sie in der Lab schon eine Fertige wär.“

Die Bäuerin nestelte an ihren Schürzenbändern herum und wußte nicht recht, soll sie unwillig sein, oder soll sie sich freuen.

„Was tun wir jetzt?“ fragte sie.

„Ja, dös werden wir jetzt gleich haben“, antwortete der Bauer, stand auf und ging bis ans Hausseck vor. Dann hob er die Hände trichterförmig vor den Mund und rief:

„Florian!“

Keine Antwort.

„Florian! Hörst denn net?“

Da tauchte über den Gartenbüschen ein blonder Haarschüppel auf, dann der ganze Florian. Er sah zum Vater her.

„Was ist denn?“

„Komm nur“, sagte der Vater und drehte sich um.

Florian kam um die Hausecke, stellte sich möglichst unbefangen. Er sah den Vater und die Mutter auf der Hausbank sitzen, sah ihre Blicke prüfend auf sich gerichtet und wurde nicht recht klar aus der ganzen Situation, zudem niemand ein Wort sprach. Es dauerte fast eine halbe Ewigkeit, bis der Vater harmlos fragte:

„Wo bist denn g'wesen, Florian?“

„Im Gartenhäußl war ich.“

„Allein?“ fragte die Mutter vorsant und der Bauer pufte sie leicht in die Seite. „Doch doch mich reden, Mutter.“ Und zum Sohn gewendet: „Das Gittli war auch bei dir, net wahr. Komm, da brauchst jetzt gar net so rot werden. Sey dich einmal her zu uns, wir haben was zu reden mit dir.“

Florian wollte sich neben den Vater setzen, aber sie nahmen ihn in die Mitte, und es war beinahe ein feierlicher Anblick, wie der Vater nun langsam, als müßte er jedes Wort noch bedenken, zu sprechen anhub:

„Du mußt net denken, Florian, daß wir dir jetzt Vorwürf machen, ich und die Mutter. Freilich wäre es uns lieber gewesen, wenn du uns eine reingebrocht hättest ins Haus, die gut beim Zeug g'wesen wär.“ Er machte dazu mit Daumen und Zeigefinger die Bewegung des Geldzählens. „Was mar erheiratet an Geld und Gut, braucht man sich nimmer erarbeiten. Damit müßt ich net lagen, daß ein paar feste Arme, die keine Arbeit fürcht'n, und ein g'lundes Herz eine schlechte Mägilt wär.“

Er machte eine kurze Atempause, in der Florian — den Augenblick in seiner ganzen Tragweite erfassend — einmarte:

„Das Gittli wird es sein, Vater und Mutter.“ Und da die Mutter sich mit einer langamen Gebärde über die Stirne fuhr, meinte Florian, sie tue dies aus Unwillen, weil er so klar und offen bestimmte, wer hier einmal in den Hof als der Mutter Nachfolgerin einziehen müß. So sagte Florian etwas leiser: „Das Gittli ist allweil schon in mir gewesen, und ich wüßt net, wie das Leben noch wäre ohne sie. Und was die Klugt betrifft — freilich ist sie aus einem kleinen Höußl raus und hat nig kennt bis jetzt als Hof und Sorgen, aber hat net der Vater selber einmal, und net bloß einmal, zu mir g'sagt, daß man die armen Weut genau so adien und schägen muß.“

(Fortsetzung folgt.)



von Bomben nicht allein auf London, sondern auch auf die Städte der Midlands herabregnen lassen. Eine dieser Städte — gemeint ist Birmingham — sei besonders schwer angegriffen worden. Jeder Stadtteil wurde von einem dichten Bombenhagel getroffen, eine große Zahl Brände verursacht. „Reuport Times“ schildert, jede Minute sei ein deutsches Flugzeug über der hauptsächlich betroffenen Stadt erschienen. „Die Bienen“ seien die Flugzeuge umhergeschwirrt, immer neue Angriffswellen eingetroffen. Den vorläufigen Formulierungen dieses Berichtes kann man entnehmen, daß das Feuer der englischen Flak wirkungslos blieb.

Das englische Hochkommando, dem gestern noch die „Times“ Ausdrück gab, indem sie schrieb, „die deutschen hätten infolge ihrer großen Verluste keine Bomberformationen mehr eingesetzt, sondern nur Jagdflugzeuge und Einmann-Bomber, die sehr hoch fliegen und daher Angriffen weniger ausgesetzt seien, aber auch weniger Schaden anrichteten“, hat also nur wenige Stunden gedauert. Es war auch diesem Illusionenmärchen Churchill's keine längere Lebensdauer beschieden als allen früheren. Täglich muß er dem englischen Volk neue Erzählungen vom Nachlassen der Kraft des Feindes aufstischen, um es zum furen Ausbarren und Erwidern zu ermutigen, aber jedesmal kommt kurz darauf die enttäuschende Entschärfung solcher Zweiflungen.

**Dr. Ruß im Wartbergau.** Reichserziehungsminister Dr. Ruß traf am Dienstag abend zum Besuch der Reichsgaue Warteland und Danzig-Westpreußen in Polen ein. Dr. Ruß wird Schulen und Landjahrlager besichtigen.

**Senator Arturo Bocchini,** Chef der italienischen Polizei, ist am Mittwoch nach kurzer Krankheit verstorben. Das Staatsbegräbnis wird am Donnerstag in Rom stattfinden.

**Durch griechische Bombe getötet.** Aus Triana wird gemeldet, daß der albanische Justizminister Gjofer Ipi, der sich aus dienstlichen Gründen in das griechische Operationsgebiet begeben hatte, von einer feindlichen Bombe getötet wurde. Der Minister war der Präsident der albanischen Nationalversammlung, die den Entschluß faßte, die Krone Albaniens dem italienischen König und Kaiser anzubieten.

**Weitere Verhaftungen in Rumänien.** Der Ausschuh zur Ueberprüfung der unter dem Carol-Regime begangenen politischen Verbrechen verfügte die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten und Heeresministers General Argeanu, des Generaloberkassanwaltes Pascu und des früheren Kommandanten des Militärgefängnisses Ilava bei Buzarest, Oberst Ghenoici. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich an Vordrängen gegen die Legionäre beteiligt und ungehörliche Befehle ausgeführt zu haben.

### Bik As 501 mal Trumpf

247 französische und 254 englische Flugzeuge wurden in Luftgefechten mit dem Bik-As-Geschwader abgeschossen.

Von Kriegsberichterstatter Werner Eitler

DRS ... (FR.), 20. Nov. Als in den Septembertagen des vergangenen Jahres sich das Schicksal Polens vollzog, erschienen am Himmel an der Westgrenze neben anderen deutschen Flugzeugen auch die schnellen Mes 109 mit dem Bik As. Im Abschnitt Trier-Saarbrücken-Karlsruhe karotete sie an der französischen Grenze und schossen die ersten Morane ab, die nach Deutschland einfliegen wollten. In diesen Tagen, in denen der polnische Staat zerrüttert wurde, war es im Westen noch verhältnismäßig ruhig, und doch war ein Geschwader bereits geländert: Das Jagdgeschwader mit dem Zeichen Bik As.

Inzwischen ist über ein Jahr vergangen, in dem das Geschwader unzählige Luftgefechte über Frankreichs und Englands Boden ausgefochten hat. Vor Monaten noch ein Schrecknis für die französischen Flieger, sind die Jäger des Geschwaders heute die gefürchtetsten Gegner der Spitfire-Befehlungen.

**Möbiers und Wid gehörten dazu.**

Als die Offensive in Frankreich noch nicht begonnen hatte, konnte das Geschwader bereits 91 Abschüsse verzeichnen, an denen viele, heute namhafte Kommandeure vornehmlich beteiligt waren. Oberleutnant Möbiers und Major Wid, die lange Zeit dem Geschwader angehört, hatten an diesem stolzen Ergebnis einen großen Anteil. Mit dem Waffenstillstand schlossen die Jäger des Geschwaders die Liste ab, auf der insgesamt 247 französische Flugzeuge eingetragen sind. — Morane, Curtiss, Potez-Maschinen —, die in Luftkämpfen von den Bik-As-Jägern abgeschossen wurden. In dieser Liste taucht auch wiederholt der Name des Kommandeurs der zweiten Gruppe auf, der Name des Ritterkreuzträgers Hauptmann Brettnäh, auf dessen „Konto“ eine erhebliche Anzahl von Abschüssen verbucht wurde.

**Ein Feldwebel übersteigt die 500.**

Als im Wehrmachtbericht vom 18. November der 500. Abschluß eines Jagdgeschwaders unter Führung von Major Kallzahn gemeldet wurde, da erinnern wir uns des schneidigen Hauptmanns von Kallzahn, der bei den Einflügen gegen Frankreich nicht nur als Kommandeur einer Bik-As-Gruppe, sondern auch als Jagdflieger einen Namen hatte. Was lag für uns also näher, als zu vermuten, daß Major von Kallzahn inzwischen das Bik-As-Geschwader und seine Jäger übernommen habe? Unsere Vermutung bestätigte sich, als wir ihn aufsuchten und von ihm erfuhren, daß Oberleutnant Möbiers gerade telephonisch zum 500. Abschluß des Geschwaders gratuliert habe. „Das war allerdings der 501.“, erklärt uns lächelnd der Komodore, „denn inzwischen hat ein Feldwebel, ein Mann der alten Garde des Geschwaders, eine Vajander abgeschossen.“

**... das arme Tier.“**

Ein Auftrag hatte diesen Feldwebel nach London geführt. Ohne besondere Ereignisse verlief der Flug, englische Jäger hatten sich ausnahmsweise nicht bemerkbar gemacht. Als die Me 109 bereits auf dem Heimweg über Dover war, schaute sich der Feldwebel gerade zufällig um und erblckte hinter sich eine Maschine, die er anfänglich für eine Heinkel hielt. „Mein Gott, was will denn das arme Tier so weit vorn!“, dachte er noch bei sich, als sich aber bereits in seinem Unterbewußtsein ein leises Mißtrauen regte. Sein zweites Bild überzeugte ihn davon, daß er sein Mittel an eine Vajander verschwendet hatte. Dies war selbstverständlich für einen Mann des Bik-As-Geschwaders eine Erkenntnis, die nicht ohne Folgen bleiben konnte. Die weiteren Ereignisse waren dann zwar überraschend für den Engländer, aber nur folgerichtig für den deutschen Jäger. Gleich beim ersten Angriff hatte die Vajander den Laden so voll bekommen, daß sie ihren Kurs änderte und senkrecht in die Tiefe fiel. Mit ihrem Ausprall auf dem Wasser aber hatte das Geschwader des Majors von Kallzahn das halbe Tausend Abschüsse nunmehr überschritten.

**200 Feindflüge — keine Seltenheit.**

Während uns Major von Kallzahn noch von diesem Abschluß berichtete, wurden ihm mehrere Offiziere seines Geschwa-

ders gemeldet. „Diese Männer“, erklärte er vorstellend, „haben insgesamt mindestens 1000 Feindflüge hinter sich.“ Auf unsere etwas verwunderte Frage fügte er hinzu: „Sehen Sie, dieser Oberleutnant war beim Einsatz gegen Frankreich mitunter sechs bis achtmal am Tage geflartet; jetzt hat er bereits 200 Feindflüge auf seinem jungen Buckel. Und hier der Leutnant, im Zivilberuf Einflieger bei einem Flugzeugwerk, kam gestern von seinem 90. Englandflug und damit von seinem 235. Feindflug zurück, und bei den anderen liegen die Ziffern nicht viel niedriger. Dabei sehen Sie hier gerade nur fünf meiner Männer. Was glauben Sie, wieviel Abschüsse Hauptmann Brettnäh schon nachgewiesen hat? 24 Flugzeuge und 12 Ballone hat er zur Strecke gebracht!“

Ja, in diesem Geschwader wird mit jugendlichem Elan gekämpft. Das ist schließlich auch kein Wunder, denn erstens ist unser Durchschnittsalter etwa 24 Jahre und zweitens verpflichtet der Name des Geschwaders.

**Sechs Abschüsse in einem Gefecht.**

Seine eigenen Einflüge hat uns der Komodore verschwiegen, aber „unter der Hand“ erfuhren wir, daß Major von Kallzahn mit den ersten seines Geschwaders an der Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger steht. Seinen Abschüssen fielen zwölf Flugzeuge und zwei Ballone zum Opfer. Unter diesen zwölf Flugzeugen aber war eine Spitfire, die mit fünf anderen in einem einzigen Gefecht abgeschossen wurde. Das ereignete sich bei Hastings. Einige Verbände des Geschwaders hatten den Auftrag, Kampfmaschinen nach London zu begleiten und wurden schon beim Anflug in mehrere Gefechte mit angreifenden Spitfires verwickelt. Die Angriffe der englischen Jäger waren zwar erfolgreich abgewehrt worden, so daß die Do 17 ungehindert ihre Bomben werfen konnten, hatten aber zu viel Zeit in Anspruch genommen; die meisten Me's 109 waren dabei schon teilweise abgedreht, als plötzlich von oben der mehrere Schwärme Spitfires auf die Do 17 herunterliefen. Zwei Me's 109 und vier weitere, die die Gefahr aus größerer Entfernung erkannten, rückten sofort an den Do 17-Verband und jagten die ersten Salven auf die etwas beschränkten Engländer, die anscheinend mit den deutschen Me's nicht mehr gerechnet hatten. Die Ueberbahrung ausübend, schossen die sechs Jäger, was die Rufe hergaben, und von den

### Sie brachten den Durchbruch zum Stehen

Erlebnisericht von den Kämpfern einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras

Von SS-Kriegsberichterstatter Hein Schlicht

(FR.) Eine Division der Waffen-SS marschiert am 21. Mai 1940 auf zwei Marschstraßen südwestlich von Arras. Ihre Kolonnen kommen schnell und jägig vorwärts. Die Division hat im Rahmen ihrer Heeresgruppe den Auftrag erhalten, den eisernen Ring um Arras zu schließen, die Umklammerung der in Belgien und Frankreich eingeschlossenen feindlichen Armees zu vollenden und gleichzeitig jeden Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zu verhindern. Noch in der Nacht zum 21. Mai wird gemeldet, daß der Feind beabsichtigt, westlich Arras nach Süden durchzubrechen und die Umklammerung der deutschen Armee zu durchstoßen.

Nach einem Marsch von etwa 25 Kilometern erfolgte nordwestlich von Arras der erste Angriff englischer Panzerkampfwagen auf die Spitzengruppe der Division; er wurde von der Bortpatterie der SS-Artillerie und von den SS-Panzerjägern blutig zurückgeschlagen; gleichzeitig machten von Franzosen verstärkte englische Panzerverbände den verzweifelten Versuch, in die Platte der marschierenden Division einzubrechen. Im Verlauf der Panzerabwehrschlacht bei Arras fiel den Batterien der SS-Artillerie, den SS-Panzerjägern und SS-Blonieren die für die militärischen Operationen in diesem Raum überaus bedeutsame Aufgabe zu, die englischen Panzerangriffe bei Mercatel, Fizeux, Siemencourt und Bernoville abzuwehren, den in mehreren Wellen erdittelt vorgetragenen feindlichen Durchbruchversuch zu verhindern und den weiteren schnellen Vormarsch der Division zu ermöglichen.

Ein im Gros der Division marschierender Zug der SS-Panzerjäger wurde bei der rücksichtslosen Verfolgung englischer Panzerkräfte außerordentlich schwer und Mannschafft kämpften bis zum letzten Atemzuge, und es gelang ihrem heldenhaften Einsatz hinter dem Panzerhaufen, den Durchbruch englischer Panzer bei Bernoville zu verhindern.

**Der Feind greift an:**

Der Kampfniederfall hat sich mit den Führern seines ersten Bataillons im Straßengraben niedergelassen. Die Ortshäuser sind zerstört, die Brunnen verunreinigt, frisches Wasser ist rar. Bei der glühenden Hitze quält der Durst.

Auf der baubigen Schaulisse liegt bewegungslos und träge der kilometerlange Heerzug der SS-Division, die in tag- und nachtelangen Vormärschen bis in die Gegend von Arras vorgerückt ist. Die erschöpften Männer liegen kreuz und quer an der Straßeneinfahrt und strecken alle Blicke von sich.

Der junge Zugführer ist höflich müde: Er möchte wissen, weshalb ausgerechnet seine Panzerjägerkompanie das Geschick hat, mitten in der Kolonne fahren zu müssen, während die Kameraden die Spitzengruppe der Division übernommen haben.

Es heißt: „Aufpassen!“ Die Fahrt geht weiter. Der Kompanieführer klopft seinem jungen Unterführer noch auf die Schulter: „Nur Geduld, mein Lieber, auch wir sehen noch feindliche Panzer!“ Er will den Draufgänger beruhigen und hat keine Ahnung, wie schnell seine Vorauslage in Erfüllung gehen wird.

Eine knappe Stunde später. Die Kolonnen sind im Rollen. Das B-Kad des Kommandeurs der Panzerjäger-Abteilung überholt. Ein kurzer, aufreißender Befehl: „Feindliche Panzer von vorn, Kompanie Stellung!“ Er kommt völlig überraschend und reißt mit einem Schlage die in ermüdendem Vormarsch dahindrudenden Gemüter hoch. Die Straßen sind mit Fahrzeugen verstopft, erregt und abgedrängt schlüpfen sie am Straßenrand abgerissene Gestalten demoralisierter Franzosen und verblissen keinschauernder Tommys nach hinten in die deutsche Gefangenenshaft. Die Fahrer reihen ihre schweren Jagdflugzeuge mit den Geschützen rechts und links von der Straße, die Kanonen springen und holpern querfeldein und geben bald darauf in Stellung. Die gemeldeten Panzerverbände sind unterdes ausgewichen. Der Führer des ersten Zuges nimmt mit seinen vier Geschützen ihre Verfolgung auf. Er verjagt sie aus der Ortshaus Beumek, wo ein Geschütz zur Sicherung zurückbleibt. Die übrigen Paks befehlen zusammen mit dem MG-Fahrzeug eine Anhöhe, und da weit und breit keine Panzer mehr zu erspähen sind, rückt der Zug in den Ort Bernoville ein.

**Im Straßenkampf gegen englische Panzer**

Sie führen mit ihren Geschützen teilnehmend in die Ortshaus hinein. Nüchtern taucht es von allen Seiten aus den scheinbar menschenleeren und verlassen Häusern. Die Männer gehen in Deckung, ballern mit ihren Gewehren und Pistolen in Fenster und Türen und wollen gerade mit ihrem MG den Hedenbüschen

20 Spitfires wurden in diesem Gefecht sechs abgeschossen. Sie hören zu den 254 englischen Maschinen, die allein das Jagdgeschwader des Majors von Kallzahn in dem kurzen Zeitraum des Einsatzes gegen England abschoss.



energisch zu Weibe gehen, als von links und rechts — durch die Häuserfronten gut gedeckt — englische Panzer anrollen.

Ein Geschütz will beschlagene hinter einem Gartenzaun von einer scharfen Straßenecke Stellung beziehen; die Männer sind noch nicht abgeschossen. Da schlägt mit granatendolter Gewalt ein Kolltrefser in die Straße. Eine Frontlinie von Eilen und Feuer spritzt hoch — vier auf dem Jagdflugzeug stehende Kameraden sind verloren. Benzin und Munition explodieren mit schrecklichem Getöse, sinn- und ziellos jagen die in Brand geetzten Paktgeschosse kreuz und quer durch die Gegend.

Der Zugführer läßt das MG-Fahrzeug mit Vollgas durch den Ort preschen. In der Biegung wird es von einem Treffer erwischt. Eisen und Steine spritzen hoch, aber die Karre läuft weiter und es ist niemand verletzt. An der Kirchhofmauer müssen sie halten. Aus einem nahen Waldstück schlägt ihnen über das hier beginnende freie Feld ein mörderisches Gewehr, MG- und Artilleriefeuer entgegen. Sie sehen in etwa 30 Meter Entfernung englische Soldaten im Graben herumirren, hören mehrere Laster ins Fahrzeug schlagen, werfen sich hin, laufen zurück, kriechen auf allen Vieren ein Stück weiter und erreichen endlich hinter der Kirche einen Gartensied, der einigermaßen Deckung bietet.

**Sein letztes Wort: „Adolf Hitler ...“**

Mit jagenden Herzschlägen lauschen sie den peitschenden Abschüssen der Pak. Hier können sie nicht liegen bleiben. Die Kameraden brauchen Hilfe. Sie schleichen sich mit dem MG-Geschütz an den schmutzigen Häuserfronten einer engen Gasse entlang. In der Hauptstraße steht eine feuernde Pak. Sie mit von mehreren feindlichen Panzern hart bedrängt. Die Einzelgänger der Panzerkolonnen sitzen verdammt gut. Die Männer am Geschütz haben trotz des rasenden Feuers aus — Granate auf Granate fliegt aus dem Rohr. Jetzt haut ein Kolltrefser in die kleinen Kanone. Das zerplätterte Panzerblech erschlägt den Schützen 1, der mit gespaltenem Schädel aufs Pflaster sinkt und tot liegt bleibt. In diesem Augenblick springt der Zugführer durch den Zaun ans Geschütz an die Stelle des gefallenen Kameraden. Die Pak schleicht wieder — schlägt noch immer. Sie hat jetzt schon den zweiten Panzer erledigt und geht nun dem dritten und vierten Angetüm zu Leibe. Wieder schäumt an der Kanone eine Welle von Feuer und Rauch hoch. Stahlsegen jershmotters dem Geschützführer das Antlitz. Er hat davon nichts mehr gespürt. In Zugführer will zusammen mit dem letzten Mann das Geschütz weiter bedienen, die MG-Schützen wollen hinauszpringen, verzweifelt, die Pak ist zertrümmert. Der Zugführer schreit noch den Dichtungsbefehl, tänzelt, läuft mit uns zum Garten hinüber in Deckung. Erst jetzt läßt sich erkennen, daß ihm von der Seite her ein Bulldog über das Gesicht läuft. Einer will ihn verbinden. Er winkt ab: „Es hat keinen Zweck mehr, das Stechen ist so leicht!“ Die Männer können es nicht fassen und lächeln wie vor den Kopf geschlagen. Er hält sich noch eine ganze Weile aufrecht in den Knien und legt sich dann auf die Seite. Sie stehen und hören schwermütig um ihn und können ihrem kochenden Zugführer nicht helfen. Das Geschütz zerbrach seine Stirn und steck im Kopf. Er ist noch immer bei vollem Bewußtsein und will ihnen Mut zusprechen: „Ich danke euch, daß ihr mit mir zuletzt die Stellung gehalten habt. Nicht laßt liegen. Schick zu, daß ihr heil herauskommt.“ Dann übergibt er ihnen sein eigenes Kreuz und die Brieftasche. Seine letzten Worte waren: „Schick mir die Kameraden, die Heimat, meine Braut — Heil Adolf.“ Den Namen des Führers konnte er nicht mehr zu Ende sprechen. Der Tod kam ihm zuvor.

**Infanteriestützpunkt bringt Hilfe**

Es half nichts, die Panzerjäger mußten dann verlassen, an der verzweifelten Lage herauszukommen. Sie gingen auf Erkundung. Die Straßen lagen voll ausgebrannt und angehöllener feindlicher Panzer. Aber auch sämtliche Paks waren an der Straße gebrochen. Sieben Kameraden waren tot, mehrere schwer oder leicht verwundet. Es gelang ihnen noch, einige Waffen aus dem MG-Fahrzeug zu bergen. Der Feind hielt sie immer noch unter Feuer, und es war nur der inzwischen angebrochenen Dunkelheit zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkamen.

Sie blieben bei ihren toten Kameraden liegen und warteten; sie wußten nicht, ob der andredende Tag oder die nächsten Stunden das Ende, die Gefangenenshaft oder die ersuchte Hilfe bringen würden. Nach drei Stunden war sie da. Ein Infanteriestützpunkt kämpfte sich in die Ortshaus hinein.

Endlich konnten sie ihren Zugführer und die gefallenen Kameraden in einer Terrainlücke niederlegen. Ihre beiden Männer waren tot! Ringsum brannten die Geschütze, das Vieh irrte kräuselnd umher, noch lange wird das granatendolte Bild des ununterbrechenden Fahrzeuges vor ihren Augen stehen, in dessen Glut vier Kameraden unkommen mußten.

Dann gingen sie noch einmal mit den Infanteristen an den Feind und schlugen sich beim Morgengrauen zu ihrer Kompanie durch. Die Kameraden begruben sie am nächsten Tage. RGR

